Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rodevormwald, Brecherfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 16 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 19. Januar | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Regierungspolitik und Landbundforderung

Landwirtschaft und Industrie.

Große wirtschaftspolitische Rede des Reichswirtschaftsministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die wirtschaftspolitische Aussprache mit einer Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold fortgesetzt. Der Minister nahm zunächst Stellung gegen einige Bemerkungen über den Empfang der Landbundführer beim Reichspräsidenten und schilderte kurz die Vorgeschichte dieses Empfanges, an dem er selbst teilgenommen hat. Der Reichspräsident habe ausdrücklich betont, daß er keiner einzelnen Gruppe dienstbar sein könne, sondern nur für das Ganze da sei. Der Minister betonte, er halte sich für verpflichet, diese Wahrnehmung mitzuteilen, weil damit die Folgerungen, die sonst an den Empfang geknüpft werden könnten, etwas anders aussehen würden.

Minister Warmbold vertrat ferner die Ansicht, daß unter den gegebenen Umständen nichts anderes übrigbleibe, als weiterhin zu versuchen,

Aufträge vom Auslande zu bekommen,

um die Beschäftigungsmöglichkeit im Inlande zu ergänzen. Die Fähigkeit der Landwirtschaft, Arbeitslose aufzunehmen, sei außerordentlich gering geworden und werde auch dann nicht nennenswert zunehmen, wenn Großbetriebe in Mittel- und Kleinbetriebe umgewandelt würden. Es bleibe also nichts anderes übrig, als

die Arbeitslosen außerhalb der Landwirtschaft zu beschäftigen.

Welche Beschäftigungsmöglichkeiten gebe es aber dann noch in Deutschland, wenn wir uns aus der Weltwirtschaft zurückzögen? Deutschland könne sich bald mit den wichtigsten Nahrungsmitteln selbst versorgen, es könne aber nicht die Rohstoffe schaffen, auf die die Wirtschaft angewiesen sei. Dazu brauchten wir Beträge in Höhe von mehreren Milliarden, und diese könnten wir nur bezahlen, wenn wir entsprechende Werte der deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt verkauften.

Dann aber müsse man auch die Folgerung daraus ziehen und unbeschadet des Nutzens unserer eigenen Nahrungsmittelerzeugung, den er an die erste Stelle setze, den Warenaustausch mit dem Auslande als notwendige Ergänzung betreiben. Dieser Warenaustausch sei auch gerade für die deutsche Landwirtschaft notwendig.

Minister Warmbold teilte weiter mit,

die Bankensanierung

habe zu einer gewissen Beruhigung geführt, aber zu einer endgültigen Vereinigung des ganzen Bankenwesens werde man erst kommen, wenn der Deflationsprozeß beendet sei und wenn nach der notwendigen Sanierung die gesamte Wirtschaft eine ausreichende Liquidität aufweise. Zum Schluß äußerte sich der Minister über die Auslandsverschuldung dahin, daß es praktisch völlig unmöglich sei, neue Auslandsschulden aufzunehmen, so lange die alten noch nicht konsolidiert seien und auf dem Devisengebiet größere Freiheit bestehe.

freie Planung unserer Produktion durch den freien Berufsstand

in die Hand nehmen. Ins einzelne gehende Pläne für eine selbständige Regelung ohne staatlichen Eingriff, nur mit staatlicher Regulierung eines ja nie vorauszusehenden Überschusses an gewissen Produkten sind vorhanden und durchführbar.

Dann kritisierte der Redner das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und die viel zu ausschließliche Bestimmung der öffentlichen Hand als Träger der Arbeit. Bei der Behandlung der Siedlungsfrage erklärte er, daß für die durch den Verlust des Weltmarktes freigewordenen Kräfte neues Siedlungsland im Osten erschlossen werden müsse.

*

„Freie Planung durch freien Berufsstand".

Die Forderungen des Reichslandbundes.

Auf dem Schlesischen Landbundtag in Breslau hielt der Präsident des Reichslandbundes, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Willikens, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir erleben nicht eine vorübergehende konjunkturelle Weltwirtschaftskrise, sondern wir stehen in einer

Strukturwandlung des Weltmarktes.

Die Industriestaaten der Welt bemühen sich krampfhaft, ihre verlorengegangene Ernährungsbasis in dem ihnen zur Verfügung stehenden Raum wieder neu aufzubauen. Die Agrarstaaten der Welt haben es verstanden, in rasendem Tempo die Industrialisierung ihrer Länder bis zur möglichsten Selbstgenügsamkeit durchzuführen. Die Ankurbelung der Wirtschaft hat nicht über die Ausfuhrindustrie, sondern über die

Gesundung des Binnenmarktes

zu gehen. Wir sind schon heute so weit, daß wir in vielen Betriebszweigen die Eigenernährung des deutschen Volkes sichergestellt haben, ja darüber hinaus zu einer Überproduktion gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse gekommen sind.

Die deutsche Landwirtschaft ist damit vor die große Frage gestellt, ob sie zur Verhütung einer ungeregelten Überproduktion und der damit auf die Dauer unvermeidlichen Preiszusammenstürze die Regelung ihrer Produktion in die Hand des Staates legen will, oder ob sie durch ihre eigenen landwirtschaftlichen Organisationen zu einer Überwachung und berufsständischen Planung ihrer Erzeugung kommen will.

Jedes Staatsmonopol eines Produktes, das seinen Zweck doch nur in einer Preisstützung erfüllen würde, zieht zwangsläufig die Notwendigkeit der Einbeziehung anderer und schließlich aller Agrarprodukte in das Staatsmonopol nach sich und endet mit der staatlichen Monopolisierung der Produktion selbst. Dagegen müssen wir die

Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft

Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers hat die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft vor dem Kriege 17,5 Milliarden betragen bei einer Zinslast von 750 Millionen oder 4,2 Prozent im Jahre 1913. Jetzt betrage die Gesamtverschuldung etwa 11,4 Milliarden, der Zinsendienst nach dem Stande vom Ende 1932 600 bis 620 Millionen, so daß der Durchschnittssatz für Zinsen sich heute auf 5,2 Prozent belaufe, also um 1 Prozent über dem Vorkriegsstand liege. Steuerliche Erleichterungen für die Landwirtschaft seien besonders wichtig, hingen aber zusammen mit der Reform des Steuerwesens überhaupt, die man nicht in einer Zeit der tiefsten Krise und bei leeren Kassen vornehmen könne.

70 000 Betriebe unter Sicherungsverfahren

Die Erweiterung des Vollstreckungsschutzes.

Der Reichsjustizminister über die neue Notverordnung.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab vor der Presse einen Überblick über die bisherigen Vollstreckungsschutzmaßnahmen und ihre Wirkungen in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Durch alle Spezialbestimmungen hindurch ziehe sich die Erkenntnis, daß es sich um eine vorsichtige, mit den Interessen sowohl des Gläubigers wie des Schuldners gerade noch verträgliche Schadensverteilung handele. Die neue Notverordnung habe in ihrem Vorbereitungsstadium allerlei Aufregungen verursacht. Von den Interessenten seien Wünsche vorgebracht worden, die keine Rechtsordnung befriedigen könne. Es seien aber auch von seiten der Betroffenen Befürchtungen geäußert worden, die sich als grundlos erweisen würden.

Es handele sich bei den neuen Vorschriften zunächst um

eine Fristverlängerung,

die für die Landwirtschaft unentbehrlich sei. Gewisse Vollstreckungsfristen liefen im März und April ab. Die Grundstücke müßten dann zur Zwangsversteigerung stehen. Der Bauer habe aber gerade im März und April keine Zahlungsmöglichkeiten und dürfe in dieser Zeit nicht der Zwangsvollstreckung überantwortet werden. Der Endtermin der Fristen sei daher statt wie bisher auf den 30. September auf Wunsch gewisser Teile der Landwirtschaft auf Ende Oktober festgesetzt worden, weil dieser Zeitpunkt dem der letzten Ernte entspreche. Die Unzulässigkeit einer erneuten Einstellung solle erst dann gegeben sein, wenn der Schuldner mit den Jahreszinsen eineinhalb Jahre im Rückstand sei statt, wie bisher, ein Jahr. Die Kreditinstitute hätten sich mit dieser Verlängerung abgefunden.

Die Verordnung enthalte sodann eine

Erweiterung des Begriffes der Notstandsgruppen.

Wetterschäden, Viehschäden und Preissturz seien die drei Risiken, die man heute nicht voll auf die Schulter des Schuldners legen könne, sondern auf den Gläubiger in Form einer Stillehaltung mit abwälzen müsse. Diese Bestimmung beziehe sich nicht mehr ausschließlich auf die nur vieherzeugende Landwirtschaft, sondern auch auf die Gemischtwirtschaft.

Der Mobiliarvollstreckungsschutz,

der bis zur Ernte 1932 bestanden habe, solle in gleichem Umfange bis zur Ernte 1933 gegeben werden.

Neu aufgenommen sei der Schutz des Winzers, dessen Wein unter Vollstreckungsschutz gestellt worden sei, da man dem Winzer nicht die Mittel nehmen dürfe, die für die Fortführung des Betriebes unbedingt notwendig seien, was einen neuen ungeheuren Preissturz des Weines zur Folge gehabt haben würde.

Zusammenfassend erklärte der Reichsjustizminister, die neue Notverordnung halte daran fest, daß die Wirkungen des Sicherungsverfahrens in der Osthilfe nicht erweitert würden, sondern daß nach abgeschlossenem Sicherungsverfahren auch jeder Zwangsvollstreckungsschutz aufhöre. Die neue Verordnung bringe eine Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes in zeitlicher Beziehung. Das sei selbstverständlich, weil man noch nicht auf eine Sicherung der Ernte 1933 verzichten könne. Die Verordnung bringe schließlich einige sachliche Erleichterungen insofern, als Unwetterschäden und Preissturzrisiken auch dann auf den Gläubiger in der Form der Stillhalteverpflichtung abgewälzt werden könnten, wenn es sich nicht um rein viehwirtschaftliche Betriebe, sondern um gemischtwirtschaftliche Betriebe handele.

Zur Zeit unterliegen dem Sicherungsverfahren etwa 60 000 bis 70 000 Betriebe.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Tag der Reichsgründung wurde überall im Reich durch Beflaggung und Gedenkfeiern festlich begangen.

* Reichswirtschaftsminister Warmbold verteidigte in einer großen Rede vor dem Haushaltsausschuß des Reichstags seine Politik.

* Zur Klärung der politischen Lage haben neue wichtige Besprechungen stattgefunden.

Die Feier des Reichsgründungstages.

Zu Ehren des Reichsgründungstages hatten alle amtlichen Gebäude des Reiches und der Länder festlichen Flaggenschmuck angelegt. Neben den Farben schwarz-rot-gold und den Fahnen der Länder sah man zahlreiche Flaggen in den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot. Auch viele Industriewerke Banken, Geschäftshäuser und private Häuser hatten sich mit Fahnen geschmückt. Nationale Verbände und Vereine feierten den Tag durch Kundgebungen und Ansprachen. An den Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks wurden durch vaterländische Organisationen Kränze mit Widmungen des treuen Erinnerns und der Dankbarkeit niedergelegt. In den Tagen parteipolitischer Zerklüftung ertönte allenthalben die Mahnung, der vor 62 Jahren geschaffenen äußeren deutschen Einheit nun endlich auch die innere Einheit durch wahrhafte Volkverdung folgen zu lassen.

*

Anläßlich des Reichsgründungstages ist auf dem dem Reichstagsgebäude gegenüberliegenden Hause des Reichstagspräsidenten die alte Reichsflagge Schwarz-weiß-rot gehißt worden.

„Für ein freies, starkes Deutsches Reich!"

Eine Ansprache Dr. Brachts zum Reichsgründungstag.

Im Rahmen einer vom Berliner Rundfunk veranstalteten Feier zum Reichsgründungstag hielt der Reichsinnenminister Dr. Bracht eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Vor 62 Jahren ist dem deutschen Volke das Reich wiedergegeben worden, nach dem es sich jahrzehntelang in allen seinen Schichten gesehnt hatte. Es ist ihm wiedergegeben, nicht als das Ergebnis von Reden und Verhandlungen. Der harte Griff des großen, langsam von der Legende schon umhüllten Staatsmannes Bismarck fügte die deutschen Stämme zusammen, deren Blut in drei Kriegen dem großen Vaterlande zum Opfer gebracht worden war. Der starke wehrhafte Staat, unter dessen Schutz das deutsche Volk seinen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg erlebte, brach mit dem Kriegsende zusammen. Uns war nichts geblieben als das Reich. An dem Gedenktage der Reichsgründung wollen wir deshalb in Dankbarkeit auch der Tatsache gedenken, daß in den Tagen des Zusammenbruchs, in denen das Werk Bismarcks in der höchsten Gefahr war und das Reich auseinanderzufallen drohte, der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der verstorbene Reichspräsident Friedrich Ebert — über alle Gegensätze und Vorurteile hinweg — den Mut zu dem Bekenntnis fanden:

Wir sind ein Volk

— und damit ihrem Volk das Reich gerettet haben.

Dr. Bracht, der dann die drei Grundgedanken der Bismarckschen Reichsverfassung: Den Einheitsgedanken der deutschen Stämme, die Mitwirkung des Volkswillens bei der Willensbildung des Reiches und den geeinten Willen des Gesamtvolkes und des bundesstaatlich gegliederten Volkes für die Gegenwart und Zukunft der Nation als unerläßliche Voraussetzungen umrissen hatte, fuhr dann fort:

Die Politik Bismarcks vor und nach der Reichsgründung

zeigt einen ständigen Zusammenhang zwischen der großen nationalpolitischen Zielsetzung und dem Bemühen, alle Schichten des Volkes an dieses Ziel heranzuführen. Der Schöpfer des Reichs suchte sein Werk nach außen und innen zu sichern. Er sah diese Sicherung in einer starken Staatsautorität. Diesem Ziel hat er alle Einzelmaßnahmen untergeordnet. Um dieses Ziel hat er seine schweren Kämpfe mit den Par-

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

teten durchgefochten. Aber niemals hat ihn der Gedanke verlassen, daß das Reich nur Bestand haben kann, wenn in ihm die lebendigen Kräfte des Volkes wirken.

Die Verfassung von Weimar,

die nach dem Zusammenbruch an Stelle der alten Bismarckschen Verfassung trat, hat dem Volk, das im Kriege in allen seinen Stämmen und Schichten seine Reichstreue bewiesen hat, souveräne Rechte gegeben. Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des Versagens dieser Verfassung.

Die Rechte, die dem Volke gegeben wurden, damit es auf dem Wege über das Parlament seinen Willen beim Neubau des Reiches zur Geltung bringe, sind von Parteien mißbraucht worden. Durch die Parteien ist der Wille des Volkes bei der Durchführung staatlicher Aufgaben ausgeschaltet worden, weil sie in den formalen Bestimmungen der Verfassung ausschließlich die negativen Möglichkeiten und eine taktische Waffe zur Durchführung parteipolitischer Ziele sehen.

Eine Verfassung soll das Mittel zur positiven Einordnung des Volkswillens in den staatlichen Aufbau sein — aber nicht Mittel für Parteizwecke.

Den Weg nach besseren Formen zu suchen, bleibt ständige Pflicht aller berufenen Organe des Staates. Aber die Erinnerung an das Werk Bismarcks soll uns auch wieder mahnen, daß die Konstruktion eines neuen Gebäudes, in dem sich Reich und Länder, Staatsführung und Volk einrichten sollen, nur dann Bestand haben kann,

wenn es auf festen Pfeilern gegründet ist.

Wir müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem national-politischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen. Es bildet sich aus dem Zukunftswillen des deutschen Volkes und aus dem Sehnen, das Jahrhunderte deutscher Geschichte durchlebt. Dieses Ziel ist das Reich.

Der Einsatz der Jugend im Arbeitslager, die große Aufgabe der Siedlung, die Werke gegenseitiger Hilfsbereitschaft, alle diese Aufgaben, die sich der Staat, Verbände und Berufsstände gestellt haben, gehen in ihrer Bedeutung über ihren eigentlichen Zweck hinaus. Sie sollen helfen, den Willen des Volkes zu einem gemeinsamen Aufbauwillen zu formen, der wieder stark genug wird, das Gebäude des Staates zu tragen.

Im Geiste dieser Aufgabe der Gegenwart rufe ich die Deutschen in allen Landschaften auf, am Bau des Werkes der deutschen Stämme mitzuhelfen: dem freien starken Deutschen Reich!

Papen sprach.

Reichsgründungsfeier des Berliner Stahlhelm.

Am Mittwochabend fand in der Wilmersdorfer Sporthalle die Reichsgründungsfeier des Landesverbandes Groß-Berlin des Stahlhelms statt, an der über 6000 Personen teilnahmen. Der Feier wohnten neben dem zweiten Bundesführer, Oberstleunant Duesterberg, u. a. bei, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, die beiden Ehrenmitglieder des Stahlhelms, Generalleutnant Freiherr v. Watter und Generalleutnant Ziethen, die beiden Söhne des Prinzen Oskar, Vertreter der Reichskanzlei und des Kultusministeriums, der Berliner Polizeipräsident Melcher, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Poten, sowie zahlreiche Vertreter der alten Armee. Die Festrede hielt der frühere Reichskanzler v. Papen. v. Papen wies u. a. darauf hin, daß die Bismarcksche Schöpfung sich im Jahre 1918 in ihrer ganzen Kraft offenbart habe, als sie die größte Belastungsprobe der Geschichte bestand. Neben dem eisernen Kanzler von 1885 stehe heute als Hüter des Reiches der greise Feldmarschall, der Ekkehard seines Volkes, der wie Bismarck nur sein Volk, nicht aber Parteien sehen wolle. Papen gab dabei ein Wort Hindenburgs bekannt, als der Reichspräsident ihn, Papen, mit der Regierungsbildung beauftragte. Hindenburg habe gesagt: **„Ich will von Parteien nichts wissen. Der Staat ist für das Volk da, nicht für die Parteien. Das ganze Deutschland soll es sein."** Papen rief zum Schluß zur Bildung einer Front durchs ganze Volk, die vom Geist der alten preußischen Armee, von Dienst und Pflicht, in Unterordnung unter das Ganze getragen sei.

Am 19. Februar Neuwahlen?

Konflikt mit dem Reichstag unvermeidlich?

In gut unterrichteten politischen Kreisen herrscht am Mittwochabend allgemein der Eindruck, daß die Ereignisse auf einen Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag zutreiben. Dieser Eindruck wird vor allem darauf zurückgeführt, daß an die Möglichkeit einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und dem Führer der NSDAP., Adolf Hitler, nicht mehr geglaubt wird. **Man ist auch nicht mehr der Meinung, daß Hitler zu einer Besprechung mit Schleicher bereit wäre.** Die bisherigen Vermittlungsaktionen, die, wie versichert wird, übrigens ohne jede Initiative des Reichskanzlers stattfanden, hätten jedenfalls bisher zu nichts geführt. Was die Unterredung Dr. Hugenbergs mit Hitler angeht, so kann hinzugefügt werden, daß diese nicht einer Vermittlung im Sinne der akuten Frage des Verhältnisses zwischen Reichstag und Reichsregierung von Schleicher gegolten hat. Dagegen dürfte eine Unterredung zwischen Hitler und Herrn v. Papen, die nun doch am Mittwochnachmittag stattgefunden haben soll, dem Bemühen gegolten haben, eine Unterredung Hitler-Schleicher zustande zu bringen. Da eine Anmeldung v. Papens beim Reichskanzler aber nicht vorliegt, rechnet man damit, daß die Bemühungen Papens gescheitert sind. Ob von dritter Seite noch ein weiterer Versuch gemacht wird, ist nicht bekannt, wird aber nach Lage der Dinge auch nicht als besonders aussichtsreich betrachtet.

Während es an unterrichteter Stelle noch vor wenigen Tagen hieß, daß die Reichsregierung in einer Zustimmung der Nationalsozialisten zu einer zweimonatigen Vertagung des Reichstages eine Tolerierung der Regierung betrachten würde, kann heute gesagt werden, daß unter den obwaltenden Umständen diese Meinung kaum weiter aufrecht erhalten wird. **Es verlautet weiter, daß die Regierung es nicht zu einem geschäftsführenden Kabinett kommen lassen will, d. h. also, daß sie für den Fall eines drohenden Mißtrauensvotums voraussichtlich vorher zur Auslösung schreiten dürfte.** Als Zeitpunkt für die Neuwahl wurde am Mittwochabend mit ziemlicher Bestimmtheit der 19. Februar genannt, da der 26. Februar wegen der Faschingsfeiern in Süd- und Westdeutschland kaum in Frage kommen kann. Die erneut aufgetauchte Behauptung, daß es fraglich sei, ob Herr v. Schleicher noch die Vollmacht zur Auflösung erhalten würde, wird in unterrichteetn Kreisen als eine mehrfach bereits dementierte Zweckdarstellung bezeichnet.

Neue politische Besprechungen.

Papen—Hitler, — Hitler—Schleicher.

Die Verhandlungen zur Klärung der innenpolitischen Lage sind am Mittwoch fortgesetzt worden. So wird bekannt, daß eine neue Zusammenkunft zwischen dem ehemaligen Reichskanzler von Papen und Hitler stattgefunden hat, der sich am Mittwoch in Frankfurt a. d. O. aufhielt, abends aber wieder nach Berlin zurückkehrte. Weiter wurde in parlamentarischen Kreisen davon gesprochen, daß für Mittwochabend eine Unterredung zwischen Hitler und Reichskanzler von Schleicher vorgesehen gewesen sei. Jedenfalls waren einflußreiche politische Kräfte am Werke, um eine Zusammenkunft zwischen Schleicher und Hitler zustande zu bringen, da keiner von beiden bisher die Neigung hatte, den ersten Schritt zu einer solchen Unterredung zu tun.

Bei der Aussprache zwischen Schleicher und Hitler dürfte vor allen Dingen die Frage geklärt werden, welche Haltung die Nationalsozialisten gegenüber dem Kabinett Schleicher bei dem kommenden Zusammentritt des Reichstages einnehmen werden. Man hält es übrigens in parlamentarischen Kreisen für nicht ausgeschlossen, daß die Sitzung des Ältestenrates des Reichstages, die am 20. Januar stattfinden soll, nochmals verschoben werden würde, wenn etwa dadurch die Möglichkeit bestände, eine Einigung zwischen Reichsregierung und einer Mehrheit des Reichstages zustande zu bringen. Allerdings ist diese Möglichkeit sehr gering.

Die neue Begegnung Hitler—Papen.

Die neue Begegnung Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen fand angeblich in der Dienstwohnung des Landtagspräsidenten Kerrl in Berlin statt. An der Besprechung nahmen auch Kube, Göring, Thyssen und einige andere Persönlichkeiten der Wirtschaft teil.

Authentisches konnte bisher von keiner Seite über die Besprechung in Erfahrung gebracht werden. Es wurde sogar später wieder bestritten, daß von Papen an der Zusammenkunft teilgenommen habe. Der Preußische Pressedienst der NSDAP. erfährt nur dazu, daß es sich um eine private Einladung des Landtagspräsidenten zu einem „zwangslosen Zusammensein unter Parteigenossen" gehandelt habe.

Um die Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Syrup, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen ihre Entscheidungen zur Frage einer Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge treffen werde.

In Ergänzung dieser Ausführungen erklärte ein Regierungsvertreter, daß der Mitgliederbestand in der Krankenversicherung seit 1929 von 22,6 auf etwas über 18 Millionen gesunken sei. Am höchsten gefährdet sei die Lage der Invalidenversicherung. Sehr schwere Sorgen bereite auch die Knappschaftsversicherung. In der Arbeiterpensionskasse sei die Mitgliederzahl auf fast die Hälfte gesunken. Im vergangenen Jahre seien Reichszuschüsse in Höhe von 95 Millionen Mark notwendig gewesen.

In der Aussprache

wurden starke Bedenken gegen die Bestrebungen nach Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe laut. Schließlich wurde ein gemeinsamer Antrag des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Christlichsozialen und der Nationalsozialisten angenommen, wonach bei den Maßnahmen zur Sicherstellung einer geordneten Arbeitslosenhilfe unter allen Umständen der grundsätzliche Charakter einer selbständigen Arbeitslosenversicherung sowie auch eine organische Verbindung der Arbeitslosenhilfe mit der Arbeitsvermittlung aufrechterhalten werden soll. Bei der Abstimmung hierzu enthielten sich die Deutschnationalen der Stimme, weil sie ihre Entscheidung nicht treffen wollten, ohne die genauen Absichten der Regierung zu kennen.

Die untragbare Ostgrenze.

Reichsregierung und polnische Grenze.

Das französische halbamtliche Nachrichtenbüro hatte sich aus Berlin melden lassen, Reichsaußenminister von Neurath habe erklärt, daß „die Reichsregierung bei dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht daran denke, selbst die Initiative zu einem Antrag auf Revision der Ostgrenzen Deutschlands zu ergreifen". Er habe hinzugefügt, daß, wenn Deutschland in Genf aufgefordert würde, neue Verträge hinsichtlich seiner Grenze mit Polen zu unterzeichnen, es diesem Antrag seinen Willen entgegensetzen müßte, diese Grenze nicht anzuerkennen und daran zu erinnern, daß Deutschland ihre Revision zu erreichen wünsche.

Von Berliner zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß der Außenminister diese Erklärung nicht abgegeben habe, sie jedoch dem Standpunkt der Reichsregierung entspreche.

Tomatenzoll herabgesetzt.

Gemäß einer Vereinbarung mit Spanien wird der deutsche Tomatenzoll übergangsweise bis zum 14. Februar 1933 von 20 Mark auf 10 Mark herabgesetzt. Diese Maßnahme ist erfolgt, um die zwischen den beiden Regierungen eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung einiger handelspolitischer Fragen zu fördern.

Keine Abschaffung der Geldzustellung.

Verstärkter Schutz für Geldbriefträger.

Die vielen Überfälle auf Geldbriefträger, die im Herbst 1932 gemeldet wurden, hatten bei den zuständigen Stellen zu Erwägungen über durchgreifende Schutzmaßnahmen geführt. Es war auch angeregt worden, die Geldzustellung durch Briefträger überhaupt aufzugeben und dafür die Abholung von Geldsendungen durch die Empfänger einzuführen. Das Reichspostministerium richtete daraufhin im November eine Umfrage an alle Oberpostdirektionen mit dem Ersuchen, aus der Praxis heraus Vorschläge für zweckmäßigen Schutz der Geldbriefträger zu machen und sich auch zu der Frage einer Abschaffung der Geldzustellung zu äußern. Die Berichte der Oberpostdirektionen liegen jetzt zum größten Teil beim Reichspostministerium vor. Alle bisherigen Antworten sprechen sich gegen einen Ersatz der Geldzustellung durch Abholung aus. Es wird daher auch in Zukunft bei der Zustellung von Geldsendungen durch Geldbriefträger bleiben.

Das Reichspostministerium wird jedoch alle Oberpostdirektionen nochmals auf verschärfte Beachtung der zum Schutz der Geldbriefträger angeordneten Bestimmungen hinweisen. Die Bewaffnung der Geldbriefträger soll allgemein durchgeführt, und es soll in verstärktem Maße von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, in unsicheren Gegenden dem Besteller einen zweiten Beamten zum Schutze mitzugeben.

Amerikanisch-japanischer Zwischenfall.

Sturm auf eine amerikanische Nähmaschinenfabrik in Yokohama.

Die Büroräume der amerikanischen Singer-Nähmaschinenfabrik in Yokohama wurden von einer großen Menschenmenge angegriffen und teilweise zerstört. Vierzig Personen wurden verletzt und fünfzig Personen verhaftet.

Der Vorfall soll nicht als eine amerikafeindliche Drohung aufzufassen sein, sondern als Sympathiekundgebung für japanische Angestellte der Gesellschaft, die seit längerer Zeit streiken.

Die amerikanische Botschaft in Tokio hat beim japanischen Außenministerium protestiert und erklärt, daß dieser Fall in Amerika besonders große Erregung hervorrufen werde. Die amerikanische Botschaft verlange strenge Bestrafung der Schuldigen. Das japanische Außenministerium hat eine Untersuchung zugesagt.

Hilferuf der lippischen Landwirtschaft.

Die Ansprüche des Ministers Treviranus.

Die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für das Land Lippe hat einstimmig eine Entschließung an den Reichsernährungsminister beschlossen, in der es heißt:

„Die zum heutigen 18. Januar einberufene Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für das Land Lippe steht unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not der deutschen Landwirtschaft, die in den Gegenden am schwersten empfunden wird, die, wie es in Lippe der Fall ist, auf den Absatz von Veredelungserzeugnissen besonders angewiesen sind. Die Landwirtschaftsbetriebe in Lippe stehen als wirtschaftliche Träger von Reich, Staat und Gemeinden zum größten Teil unmittelbar vor dem Zusammenbruch, soweit dieser nicht schon erfolgt ist. In letzter Stunde richtet die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für das Land Lippe an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die dringende Bitte, eine Einfuhrregelung für alle ausländischen Erzeugnisse und ganz besonders auch für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte an maßgebender Stelle zu veranlassen, und rücksichtslos jedem Widerstand zu begegnen, der von anderer Seite einer solchen Einfuhrregelung entgegengesetzt wird."

Die Kammer befaßte sich weiter mit der Frage, ob der frühere Reichsminister Treviranus, der bis zu seinem Eintritt in die Reichsregierung Direktor der Landwirtschaftskammer Detmold war, noch als Beamter der Kammer zu betrachten sei und ob die Lippische Landwirtschaftskammer ihm jetzt eine Pension zahlen müsse. Diese Frage ist, wie der Vorsitzende mitteilt, noch ungeklärt. Treviranus hat vor einem halben Jahr auf dem Umwege über die lippische Landesregierung erklären lassen, daß er sich noch als Beamter der Kammer betrachte und daher seine Bezüge erhalten müsse. Die Angelegenheit soll auf dem Rechtswege geklärt werden.

Die Oderschiffahrtsakte.

Keine Unterzeichnung durch Deutschland.

Amtlich wird mitgeteilt: Von der durch Artikel 341 des Versailler Vertrages eingesetzten internationalen Oder-Kommision ist nach langjährigen Verhandlungen am 29. Juli 1932 eine Oderschiffahrtsakte fertiggestellt und von den Vertretern der beteiligten Staaten gezeichnet worden. Die deutschen Vertreter haben sich jedoch an der Zeichnung nicht beteiligt. Das Zeichnungsprotokoll ist während einer Frist von sechs Monaten d. h. also bis zum 28. Januar dieses Jahres zur Zeichnung durch die in der Kommission vertretenen Mächte offen gelassen worden.

Die deutsche Regierung hat nach eingehender Prüfung die Haltung ihrer Abordnung gebilligt und durch ihre Missionen den beteiligten fremden Regierungen am 14. Januar d. J. eine Note übermitteln lassen, in der die Gründe für die Ablehnung der Oderschiffahrtsakte ausführlich dargelegt sind.

Austritt Japans aus dem Völkerbund?

Matsuoka droht.

Auf die Frage eines Vertreters des „Temps" hat Matsuoka erklärt: „Meine Anweisungen beziehen sich nur auf die Anwendung des § 3 des Artikels 15, d. h. auf die Schlichtung. Wenn die Versammlung dieses Gebiet verlassen sollte, was ich nicht glauben möchte, wäre ich gezwungen neue Richtlinien von meiner Regierung zu erbitten. Im übrigen würde ein solcher Beschluß (es handelt sich um die Anwendung des § 4 des Artikels 15) eine bedauerliche Ueberstürzung in der Prüfung einer für Japan lebenswichtigen Frage bedeuten. Wenn der Völkerbund diesen Weg beschreiten würde, würde er dadurch seinen Wunsch beweisen, Japan aus dem Völkerbund austreten zu sehen."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. Januar 1933.

Frostgefahren der Gesundheit.

Der normale Ablauf der Lebenstätigkeit unseres Körpers ist an die Aufrechterhaltung einer Temperatur von 36 bis 37 Grad Celsius im Körperinnern gebunden. Treten, wie im Winter, äußere Kälteeinflüsse an uns heran, so sucht sich der Körper zunächst durch Betätigung einer Reihe feiner Regulierungsvorrichtungen gegen eine äußere Abkühlung zu schützen. Die wichtigste dieser Abwehrmaßnahmen besteht in der Erweiterung und Verengerung der Hautblutgefäße. Ist deren Funktionieren behindert, wie z. B. bei schwächlichen Menschen oder solchen, deren Blutumlauf aus irgendwelchen äußeren oder inneren Gründen an bestimmten Stellen gestört ist, dann kommt es leicht zu Frostschädigungen der Gesundheit. Diese finden sich gewöhnlich besonders an den von der Kleidung am wenigsten bedeckten oder dem Herzen am fernsten gelegenen Körperpartien, so an den Ohren, der Nase, den Händen und den Füßen.

Der mildeste Grad einer Erfrierung gibt sich durch Rötung und Schwellung kund und verursacht vor allem abends, sobald man ins geheizte Zimmer tritt oder ins warme Bett geht, juckende oder brennende Schmerzen. So ist die altbekannte „Frostbeule".

Flaggenstreit im Preussischen Landtag

Kerrl über die Reichsgründung.

Kulturdebatte im Preußenparlament.

(30. Sitzung.) tt. Berlin, 18. Januar.

Zu Beginn der Mittwochsitzung des Preußischen Landtages gedenkt Präsident Kerrl in einer kurzen Ansprache

der 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages.

Er erklärt u. a.: Am 18. Januar 1871, vor nunmehr 62 Jahren, wurde im Spiegelsaale von Versailles der erste deutsche Kaiser gekrönt und damit ein Werk vollendet, das nicht etwa nur den Gegenstand einseitigen Strebens ebenso erfolgreicher wie erfahrener Politiker und Feldherren gebildet hatte, sondern in Wirklichkeit entstand damit ein Reich, das Jahrhunderte hindurch die herzensheiße Sehnsucht der Deutschen aller Stämme erträumt hatte. Vielleicht wäre dieses Reich, in dem sich der Großteil der deutschen Stämme auch äußerlich politisch vereinigte, nur ein Traum, eine Utopie geblieben, wenn nicht das Fürstengeschlecht der Hohenzollern sich zum Träger der Idee der Deutschen, ihrer Sehnsucht nach Einheit, aufgeworfen hätten und mit überragendem Führerwillen in kraftvoller Staats- und Feldherrnkunst zunächst dadurch die Vorbedingungen für die Einheit der Deutschen schufen, daß sie mit nie nachlassender Tatkraft den Preußischen Staat zu einer nach innen und außen kraftvoll wachsenden Einheit zusammenhämmerten. Zur Verteidigung dieser Einheit, zu der alle Deutschen blutsmäßig vorbestimmt sind, zogen wir letzten Endes 1914 in den Weltkrieg, und unter der Fahne des Bismarck-Reiches, Schwarz-weiß-rot, kämpfte die ruhmreichste Armee, von der je die Weltgeschichte meldete. Es war mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, am heutigen Tage auf dem Preußischen Landtage zum Gedenken der Millionen der besten Deutschen, die unter dieser Fahne für Deutschlands Einheit ihr Herzblut hingaben,

auch die Flagge Schwarz-weiß-rot zu hissen.

Die bisher erreichte äußere Einheit muß durch uns zu einer Einheit aller deutschen Stämme zu einem wirklichen Großdeutschland werden, und aus der äußeren Einheit muß in Gemäßheit der alle Deutschen verbindenden Blutsgemeinschaft die innere Einheit, die wahrhafte Volkwerdung der gesamten Nation hervorwachsen.

Die Nationalsozialisten nahmen die Ansprache des Präsidenten mit Bravorufen auf. Sozialdemokraten und Kommunisten waren der Kundgebung ferngeblieben. Die anwesenden Abgeordneten hatten die Ansprache des Präsidenten stehend angehört. Zu

Lärmszenen

kommt es dann, als Abg. Jürgensen (Soz.) die Beflaggung des Landtagsgebäudes mit den schwarz-weiß-roten Farben eine verfassungswidrige Tat nennt und die sofortige Beseitigung der Fahne beantragt. In dem Antrag wird ferner gefordert, daß der Präsident die Kosten für die Beschaffung der schwarz-weiß-roten Fahne persönlich übernehme, da die Bezahlung aus Staatsmitteln unzulässig sei.

Abg. Kube (Nat.-Soz.): Wir widersprechen der Behandlung dieses lächerlichen, provokatorischen und unverschämten Antrages.

Abg. Jürgensen (Soz.) beantragt darauf, die Sitzung für eine halbe Stunde zu unterbrechen und sofort den Ältestenrat zu berufen, damit die Parteien Gelegenheit hätten, dort zu der Flaggenangelegenheit Stellung zu nehmen.

Für die Unterbrechung der Sitzung stimmen Kommunisten, Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum. Da diese Fraktionen nicht vollzählig vertreten sind, stellt der Präsident fest, daß die Unterbrechung abgelehnt sei und bemerkt im übrigen, daß die Beflaggung keinerlei Kosten für die Staatskasse verursache.

Nachdem der Landtag dann zunächst mit nationalsozialistischer Unterstützung den vom Zentrum beantragten Untersuchungsausschuß über Zechenstillegungen mit 15 Mitgliedern eingesetzt hat, beginnt die angekündigte

Schulaussprache,

zu der zahlreiche Anträge vorliegen.

Zunächst begründen Mitglieder der antragstellenden Fraktionen ihre in den Anträgen niedergelegten Forderungen.

Darauf beginnen

die Abstimmungen.

Die Deutschnationalen nehmen daran nicht teil mit der Begründung, daß die Regierung Braun in Preußen keine Amtsbefugnisse besitze und alle Ersuchen an sie lediglich demonstrativen Charakter hätten.

Angenommen wurden zunächst Anträge des Hauptausschusses, in denen das Staatsministerium ersucht wird, eine Kommission zu bilden zwecks Prüfung der

Wirtschaftsführung sämtlicher preußischer Staatstheater

und zur Ausarbeitung von Sparmaßnahmen unter Aufrechterhaltung der vollen künstlerischen Leistungsfähigkeit der Institute. Der der „Preußischen Landesbühne" zur Verfügung stehende Betrag von 200 000 Mark soll so erhöht werden, daß die Grenztheater in Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien und im Rheinland sowie die Wanderbühnen ihren Betrieb aufrechterhalten können.

Angenommen wird weiter ein Antrag, eine weitere Stilllegung von Schachtanlagen der Zeche „Rheinpreußen" zu verhindern.

Zur Nachprüfung der Zustände in den Fürsorgeanstalten wird ein Untersuchungsausschuß eingesetzt.

Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die Ausstreuung volks- und wirtschaftsschädigender Gerüchte an der Börse mit Zuchthausstrafe belegt wird. Alle gesetzlichen Möglichkeiten gegen die Mißbräuche des Börsenhandels sollen rücksichtslos angewendet werden.

Weitere Anträge verlangen Ausbau der Molkereistatistik,

Verbesserung der Postzustellung auf dem flachen Lande

und Überprüfung der Fernsprechgebühren. Angenommen werden auch Anträge auf Senkung der Düngemittelpreise, Senkung der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und Aufhebung der Getränkesteuer für Weine deutschen Gewächses.

In angenommenen

Anträgen zugunsten der Fischerei

wird u. a. verlangt, Herabsetzung der Tarife für Fanggeräte auf die Vorkriegshöhe, Gewährung zinsloser Dauerkredite an die Kleinfischer sowie Gewährung einer Entschädigung für Aufhebung der Schleppnetzfischerei im Stettiner Haff und Bereitstellung von Mitteln zum Ausbau des Lagerhauswesens der Fischverwertungs-Genossenschaften.

Weiter angenommene Anträge verlangen die Durchführung großzügiger Meliorationsunternehmungen sowie die Verhinderung einer weiteren Senkung der Gutsbeamten- und Landarbeiterlöhne auch durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Rentabilität. Ferner wird eine

stärkere Senkung der Zuckersteuer

verlangt, soweit es sich um Zuckermengen handelt, die zur Verarbeitung deutscher Früchte und Weine bestimmt sind. Eine Einschränkung des Rübenanbaues soll nach Möglichkeit verhindert werden. Angenommen wird sodann ein Antrag des Landwirtschaftsausschusses, der die

Aufhebung der Schlachtsteuer

fordert und verlangt, daß die Verwendung inländischer Fette gesteigert werde. Entlastungskäufe von Vieh sollen durchgeführt und dieses Fleisch verbilligt den Minderbemittelten und Erwerbslosen zugeführt werden.

Im Benehmen mit der Reichsregierung soll nach einem anderen angenommenen Antrag das Staatsministerium Mittel für

die ländliche Siedlung

und die Neugewinnung von Kulturland bereitstellen, besonders im Interesse der volkreichen ländlichen Gebiete des Westens. Schließlich wird eine Entlastung der bäuerlichen Betriebe auf dem Zins- und Tilgungsgebiet gefordert. Im Interesse der Beschleunigung der Umschuldung im Osthilfegebiet soll die Verwertung der Ablösungsscheine verbessert sowie der Zinssatz für die Umschuldungshypotheken herabgesetzt werden. Dabei wird eine Nachprüfung über die Durchführung der Umschuldung und die sogen. Familiensanierungen gefordert.

Der nationalsozialistische Gesetzesantrag auf

Gleichstellung der Kirchenbeamten

mit den anderen öffentlichen Beamten hinsichtlich politischer Beurlaubungen usw. geht an den Hauptausschuß.

Darauf wird die Aussprache über

Schulfragen

fortgesetzt.

Abg. Nölting (Soz.) richtet Angriffe gegen die Personalpolitik des kommissarischen Kultusministeriums Prof. Dr. Kähler.

Abg. Dr. Haupt (Nat.-Soz.) kritisiert die Zustände an der Breslauer Universität und vertritt den Gedanken einer Autarkie auf dem Gebiete des kulturellen Lebens. Das deutsche Volk müsse von der wesenlosen Allgemeinbildung zurückkehren zu dem Gedanken völkischer Ideen und deutschen Volkstums.

Abg. Schumacher (Ztr.) setzt sich bei Behandlung von Volksschulfragen besonders für die Pflege der ländlichen Volksschulen ein, die der Jungbrunnen der Zukunft sei. Die Bekenntnisschule sei das Kernstück der Schulpolitik.

Abg. Veidt (Volksdienst) kritisiert, daß zwar Banken und Großbetriebe in großzügiger Weise saniert würden, daß man aber im Schulwesen nur von Sparen und Abbau spreche. Besonders wendet sich der Redner auch gegen Auswüchse auf dem Theater und an den Hochschulen.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Finanzierung der Hausreparaturen durch Steuergutscheine.

Seit Schaffung der Steuergutscheine hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. nach Mitteln und Wegen gesucht, dem Hausbesitzer die vorteilhafte Verwertung seiner Steuergutscheine zu ermöglichen. Insbesondere hatte sich der Zentralverband die Aufgabe gestellt, neben den gewährten Reichszuschüssen für die Finanzierung der Hausreparaturen, Wohnungsteilungen und dergleichen sofort die Steuergutscheine, welche erst allmählich zur Ausgabe gelangen, dienstbar zu machen. Unser Ziel war hierbei, dem Hausbesitzer neben dem Reichszuschuß einen weiteren sofortigen Barzuschuß für die Finanzierung des Restes oder eines weiteren Teiles der Gesamtkosten zu erschließen.

In langwierigen Verhandlungen ist die Aufgabe nunmehr gelöst und ein gangbares Verfahren gefunden worden, das der Zentralverband mit seinen Kreditinstituten (Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G. und Kreditbank Deutscher Haus- und Grundbesitzer A.-G.) in Zusammenarbeit mit anderen Banken, der Reichsbank und unter Gewährung einer Bürgschaft des Reiches durchführen wird.

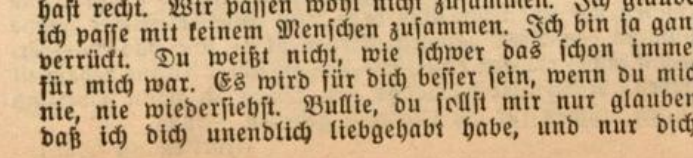
Der Hauseigentümer, welcher Reparaturen, Wohnungsteilungen und dergleichen vornehmen will oder vorgenommen hat, tritt die Steuergutscheine - und zwar **alle Fälligkeiten von 1934 bis 1938, die er noch nicht erhalten, auf die er aber infolge seiner Grundsteuerzahlungen bis zum 30. Sept. 1933** einen Anspruch erwirbt, an die genannte Bank ab. Die Bank verwertet die Steuergutscheine zum jeweiligen Börsendurchschnittskurs des dritten Werktages nach Eingang der Abtretungserklärung bei ihr. Ueber diesen Betrag erhält der Eigentümer **ein Guthaben bei der Bank, über das er,** sobald der Nachweis erbracht wird, daß die Arbeiten ausgeführt worden sind, sofort verfügen kann.

Dieses Verfahren bietet dem Eigentümer folgende **Vorteile:**

1. Der Eigentümer tritt lediglich seinen erwähnten Anspruch auf künftige Steuergutscheine ab. Trotzdem erhält er den Gegenwert auf sein Konto gutgebracht. Diese Möglichkeit wird ihm sonst nirgends geboten. Andere Stellen kaufen oder beleihen nur die Steuergutscheine, die der Eigentümer bereits besitzt.
2. Der Eigentümer kann die steuergutscheinfähigen Beträge sofort verwerten, die ihm normalerweise erst in den Jahren 1934 bis 1938 mit je einem Fünftel auf laufende Steuerzahlungen angerechnet werden.
3. Ueber sein Guthaben kann der Eigentümer sofort verfügen, sobald die Hausreparaturen und dergleichen ausgeführt worden sind.

Der Eigentümer ist lediglich verpflichtet, sein Guthaben für Hausreparaturen etc. zu verwenden. Es ist auch gleichgültig, ob für diese Arbeiten ein Reichszuschuß gewährt wird oder nicht.

Genaue Aufklärungen über die Einzelheiten werden in der allernächsten Zeit von uns zu haben sein. Mit der Durchführung wird begonnen, sobald die in Aussicht gestellten Geldmittel bereit stehen. Dessen ungeachtet for-



52] (Nachdruck verboten.)

Die Tür öffnete sich. Eine Krankenschwester erschien lautlos auf der Schwelle. Der Sanitätsrat nickte ihr kurz zu. Sein Mantel lag auf einem Stuhl. Er ging hin und nahm aus einer Tasche eine kleine Schachtel, dann folgte er ihr.

Peter irrte durch die Räume.

Es sah alles noch so aus wie gestern abend.

Die Kissen auf der Couch waren zerwühlt. Da hatte sie sich eingegraben, als er mit ihr Abrechnung hielt. Auf dem Tisch lagen noch die Karten, jetzt sorgsam geordnet. Das Dienstmädchen hatte auch an diesem Tage seine Pflichten nicht vergessen. Da standen auch noch die Orchideen in der Vase —

Und doch war alles anders als gestern.

Das Gestern war ein wilder, spukhafter Traum. Was hat man dir angetan, Fee? dachte er. Ein würgendes Schlucken saß in seinem Hals.

Da sah er oben auf den Karten einen Brief, der gestern noch nicht dagewesen war. „Peter" stand auf dem Umschlag. Es war Fees Handschrift. Er riß ihn an sich. Fee hatte an ihn geschrieben? Gestern noch geschrieben? Er mußte seine ganze Kraft sammeln, ehe er den Umschlag öffnen konnte.

Sie will doch nicht sterben, dachte er, sie will doch nicht! Warum schreibt sie Briefe, die sie nur mit „Peter" adressiert?

Die Zeilen tanzten vor seinen Augen. Es dauerte lange, ehe er sie lesen konnte. Es waren diese lieben, kleinen Buchstaben, die sie immer malte und die wie eine Reihe Puppen dastanden.

Dann las er:

„Bullie! Du hast mir furchtbar weh getan, aber du hast recht. Wir passen wohl nicht zusammen. Ich glaube, ich passe mit keinem Menschen zusammen. Ich bin ja ganz verrückt. Du weißt nicht, wie schwer das schon immer für mich war. Es wird für dich besser sein, wenn du mich nie, nie wiedersiehst. Bullie, du sollst mir nur glauben, daß ich dich unendlich liebgehabt habe, und nur dich! Sonst kannst du von mir denken wie du willst. Als wir heirateten, hatte ich so gehofft, daß nun alles anders werden wird. Ich habe wirklich gekämpft, Bullie, ich wollte dir eine gute Frau sein, aber ich kann nicht. Leb wohl, Bullie, und denk manchmal daran, daß ich dich liebgehabt habe. Wenn du kannst, schreibe mir einen Gruß. Ich bin sehr unglücklich. Deine Fee."

Peter saß noch über diesem Brief, als sich die Tür öffnete. Der Sanitätsrat trat leise ein. Er schüttelte besorgt den Kopf und steckte die Schachtel mit den Koffeinampullen wieder in die Manteltasche.

„Wenn nur das Herz durchhält", sagte er unzufrieden.

Fünfzehntes Kapitel.

Gegen Abend kontrollierte Eipp noch einmal die Wachen, die er ausgestellt hatte. An der Ostecke des Gestüts, die an den Wald grenzte und deshalb am meisten gefährdet schien, hatte er den zuverlässigsten aller Männer aufgestellt: Raudikat, der seinerseits drei Stallburschen unter sich hatte.

Eipp fand den Kutscher, der auf einem Baumstumpf saß und mit Hilfe eines Taschenmessers Brot und Speck in riesige Würfel auseinandersäbelte, die abwechselnd in seinem Munde verschwanden. Eipp kam von hinten. Er war noch ziemlich weit entfernt, als unter seinen Füßen ein kleiner, trockener Zweig knackte. In demselben Augenblick griff Raudikat neben sich ins Gras. Er ließ das Gewehr erst sinken, als er den Herrn des Gestüts erkannte, und erhob sich.

„Alles in Ordnung?" fragte Eipp.

„Jawohl, Herr Rittmeister."

Eipp schnupperte in der Luft herum.

„Wird eine ungemütliche Nacht werden. Ekelhafter Wind. Hoffentlich wird's Ihnen nicht zu kalt!"

„Das dürfte wohl egal sein, Herr Rittmeister!" sprach der Kutscher Raudikat und reckte sich ein wenig auf.

Eipp lachte.

„Na, viel Spaß! Hoffentlich brauchen wir das nicht für die nächsten Wochen einzuführen. Ich denke, wenn sich morgen und übermorgen auch nichts rührt, können wir wieder nachts im Bett schlafen!"

Er nickte dem Mann freundlich zu und ging dann hinüber zu dem Fußweg, der quer durch den kleinen Wald zum Herrenhause führte. Es war nur ein schmaler Steig. Rechts hatte man Durchblick auf die Bauten des Gestüts. Nach links vertiefte sich der Wald, der hier bis zum See hinunterging. Bis zu den Hauptgebäuden des Rittergutes hatte man etwa zehn Minuten zu Fuß zu gehen.

Eipp war ungefähr auf der Hälfte des Weges, als ein Schuß fiel.

Er hörte den Knall, und fast gleichzeitig spürte er einen kurzen, fast unmerklichen Schlag an der linken Schulter. Er stolperte über eine Baumwurzel und fiel kopfüber in das weiche Moos.

Dann hielt er den Atem an. Die Verletzung interessierte ihn nicht, sie konnte nur geringfügig sein, aber da drüben hinter den Bäumen bewegte sich etwas. Es geht los! dachte Eipp, sie haben es also nicht aufgegeben! Wenn der Hund nur herankäme, um sich zu überzeugen, wie der Schuß gesessen hat! Aber da drüben regte sich nichts.

Der Knall schien von den Bäumen aufgenommen und verschlungen. Es war wieder tiefe, ganz tiefe Ruhe ringsherum.

Wenn ich jetzt aufstehe, schießt er wieder! dachte Eipp.

Da hörte er plötzlich hastige Schritte, einen keuchenden Atem.

„Herr Eipp!" rief etwas, „Herr Eipp!"

Es war Raudikat.

Eipp schob sich aus dem Moos empor. Jetzt konnte er unbesorgt aufstehen.

„Wer hat geschossen?" schrie Raudikat.

Eipp lachte.

„Der liebe Gott. Oder irgendein Wilddieb." Er versuchte vergeblich mit allerlei Kopfdrehungen seine Schulter zu betrachten. „Kommen Sie mal her, Raudikat! Wie sieht das hier aus?"

Der Kutscher trat bestürzt heran und zog den Rock von der Schulter des anderen. Aber nach einer kurzen Untersuchung trat er beruhigt zurück: „Is nuscht, Herr Rittmeister. Kaum jestreift. Soll ich nu mitkommen?"

„Nein, nein, bleiben Sie da drüben!"

„Aber — wenn da so'n Beest noch mal schießt?"

„Das tun sie nicht. So etwas versuchen die bloß einmal. Das nächste Mal kommen sie mit einem anderen Dreh! 'tjüs!" Er nickte kurz und ging weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Ferkel entwickeln sich schlecht.** Meine Zuchtsau ist nach dem Ferkeln eingegangen. Die aus dem Wurf stammenden zehn Ferkel zeigten ein gesundes Aussehen. Ich verabreiche denselben Kuhmilch, mit etwas Wasser verdünnt. Sie nehmen die Milch gern auf, entwickeln sich aber sehr schlecht. Was muß ich den Tieren verabreichen, um dieselben hochzubekommen? M. R. in T.

Antwort: An kleine Ferkel kann Vollmilch, mit etwas Wasser verdünnt, unbeschadet verabreicht werden. Daß die Ferkel sich schlecht entwickeln, liegt daran, daß die zugeführten Nährstoffe nicht ausreichen, um wachsende Körper aufzubauen. Wir empfehlen Ihnen, neben der Vollmilch feines Gerstenschrot mit einem Zusatz von reinem fettarmen Fischmehl, etwas Trockenhefe und einer kleinen Gabe Schlämmkreide zu verabreichen. Diese Mischung ist mit kaltem Wasser zu einem dicken Brei anzurühren und vor der Verfütterung so aufzubewahren, daß dieselbe Stalltemperatur bekommt. Die Fütterung muß dreimal am Tage erfolgen, und zwischendurch ist die Milch zu verabreichen. Haben die Ferkel ein Alter von vier bis fünf Wochen erreicht, so können dem Kraftfuttergemisch gekochte und zerstampfte Kartoffeln beigegeben werden. Mit acht Wochen werden zwischen den Futterzeiten unter Wegfall der Milch ganze Gerstenkörner in den Trog geschüttet. Die Futtertröge müssen stets sauber gehalten werden, damit keine Säuerung eintritt. Dr. Bn.

Frage: **Neunjähriger Boxerrüde hat an der rechten Halsseite geschwollene Drüse,** schleimt sehr und leckt sich andauernd die Vorderpfoten. Woher kommt das, und was kann man dagegen tun? L. M. in P.

Antwort: Da der Hund viel speichelt und leckt, handelt es sich vermutlich um eine Entzündung der Ohrspeicheldrüse. Machen Sie dem Hunde Prießnitz-Umschläge um den Hals, und spülen Sie das Maul dreimal täglich mit essigsaurer Tonerde (auf ein Liter Wasser zwei Eßlöffel voll essigsaure Tonerde) aus. Untersuchen Sie auch die Maulhöhle genau, ob sich nicht Knochensplitter oder Gräten dort festgebohrt haben, die natürlich entfernt werden müssen. Zweckmäßig wird die Untersuchung der Maulhöhle durch einen Tierarzt vorgenommen. Bet.

Frage: **Wie gerbt man Kaninchenfelle?** Ich habe ein paar gute Kaninchenfelle, die ich sehr gern selber gerben möchte. E. W. in H.

Antwort: Man weicht die auf der Bauchseite aufgeschnittenen Felle in frischem, eventuell laumarmem (20 bis 22° C) Wasser, unter zeitweiligem Umrühren, ein bis drei Tage. Zur Begünstigung des Weichprozesses kann man ein Aetzmittel, wie Gardinol, Igepon (in Drogerie erhältlich), zu 1 : 1000 zusetzen. Ist das Fell gut durchgeweicht, so reißt man mit der Hand oder einem halbscharfen Messer die locker gewordenen Fleisch- und Fetteile von der Lederhaut los und spült das „entfleischte" Fell gut mit Wasser, drückt es mit der Hand ab oder dreht es durch die Wringmaschine (vom Kopf nach dem Rumpf zu, zusammengeklappt, Leder nach außen). Darauf kommt das Fell in die Beize aus: Chromalaun 20, Soda, kalziniert 3, Kochsalz 40 auf 1 Liter Wasser gelöst. Beiztemperatur etwa 25° C; Beizdauer: über Nacht. Man bewegt im Beizbade zunächst das Fell mindestens 20 Minuten, danach hin und wieder kurze Zeit. Am nächsten Morgen drückt man ab oder dreht durch die Wringmaschine (wie oben) und fettet das Leder mit einer Lederschmiere folgender Zusammensetzung: Möllon 20 Teile, Fischtran 10 Teile, Wasser 20 Teile, Salmiakgeist 0,910 5 bis 10 g je Kilogramm Schmiere. Man läßt mit dem Fett, das Fell in der Mitte gebrochen und Leder gegen Leder zusammengelegt, zwei bis drei Stunden liegen und verhängt alsdann zum Trocknen auf die Haarseite (Leder nach außen). Nach völligem Trocknen walkt man das Fell mit Holzspan, am geeignetsten ist fein gesiebter Buchenspan, mit der Hand so lange, bis das Leder weich und zügig und kein Fett mehr am Felle bemerkbar ist. (Gegebenenfalls gibt man das Fell einem Kürschner zum „Abläutern" in der Läutertrommel.) Schließlich zieht man das Fell auf der Lederseite über einem Messer (Fleisch-Wiegemesser) oder einer scharfen Holzkante hin und her, streckt das Leder sowohl in die Länge wie in die Breite und entfernt anhaftenden Holzspan durch Klopfen und Bürsten. Das Fell ist in diesem Zustande entweder zum Verarbeiten durch den Kürschner oder zum Veredeln durch einen Rauchwarenfärber geeignet. Dr. P. M.

Frage: **Kartoffellanddüngung.** Auf meinem Siedlungsgelände, 0,3 ha groß, war mir im Herbst von der Siedlungsgesellschaft Roggen eingesät worden. Im Frühjahr 1931 erhielt der Roggen zu Anfang April Nitrophoska. Ich hatte einen Ertrag von neun Zentnern. Darauf wurde im Herbst mit Stallmist (Schwein, Ziege, Kaninchen) und -Klärdung abgedüngt. Im Frühjahr 1932 pflanzte ich Kartoffeln (Erdgold, Frühe Ertragreiche, Sickingen und Gelbfleischige). Von einem Zentner Erdgold erntete ich 17 Zentner; Frühe Ertragreiche war auch gut. Ich bemerke: es ist leichter bis mittlerer Boden. Im Herbst (Oktober) hatte ich einen Zentner Kali gestreut und Roggen gesät. Wieviel Nitrophoska muß ich im Frühjahr geben? Ohne Mischdünger komme ich nicht aus, da ich phosphorsaures Kali und Stickstoff für die Saat benötige. Was soll ich tun? E. R. in N.

Antwort: Nitrophoska enthält die Pflanzennährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in bestimmter, den Pflanzen angenehm abgestimmter Mischung. Kali ist bereits für sich, wie Sie mitteilten, in der Höhe von einem Zentner eingestreut worden; es fehlt also noch der Stickstoff und die Phosphorsäure. Es würde Verschwendung sein, nunmehr im Frühjahr Nitrophoska — also alle Nährstoffe einschließlich des bereits abgedüngten Kalis — zu geben. Wir empfehlen daher als Kopfdünger auf 0,3 ha Fläche 80 bis 100 Pfund Ammoniak-Superphosphat 9×9 oder 9×12 zu streuen. In diesem Mischdünger werden dann die noch fehlenden Pflanzennährstoffe Stickstoff und Phosphorsäure zugeführt, so daß mit vollzogener Kopfdüngung in der empfohlenen Form nunmehr eine richtige Volldüngung, wie im Nitrophoska, zu Roggen gegeben worden ist. In ihr findet er alles, was er zu einer guten Entwicklung und einer befriedigenden Ernte braucht. Dr. E.

Frage: **Gewicht des Holzes im lebenden Baume.** Wir müssen jedes Jahr bis zum 15. April laut Vertrag 30 Zentner dickes Brennholz liefern, das aus einem kleinen bergigen Waldabschnitt herausgeschlagen wird. Wann ist nun das Holz am schwersten, bzw. zu welcher Jahreszeit ist das größte spezifische Gewicht beim Holz vorhanden? Etwa im Oktober/November, wenn das Holz laubfrei ist, oder im April, wenn der Saftfluß in den Bäumen wieder stärker auftritt? D. in P.-O.

Antwort: Das Gewicht des Holzes im lebenden Baume schwankt innerhalb des Jahres nach dem Verhältnis von Verdunstung durch die oberirdischen Baumteile und Wasseraufnahme durch die Wurzeln. Ist nach großer Wasseraufnahme und geringer Verdunstung infolge anhaltenden Regenwetters der Splint sehr wasserreich, so ist das Holz schwerer als nach einer langen Trockenheit. Ein regelmäßiger Verlauf nach Monaten ist deshalb nicht vorhanden, vor allem nicht im Winter beim Laubholze. Das wintergrüne Nadelholz ist gegen Ende des Winters wohl meist leichter als im Herbste, wenn der Spätsommer nicht ganz ungewöhnlich trocken war. Die wintergrünen Nadelbäume verdunsten nämlich über Winter durch ihre Nadeln sehr viel Wasser, besonders bei trockenem, sonnigem, windigem Frostwetter, und können diesen Verlust nicht durch Wasseraufnahme wettmachen, zumal wenn der Boden tief gefroren ist. Genaue umfassende Untersuchungen über diese Verhältnisse fehlen übrigens. Bg.

Frage: **Walnußbaum und Veredelung.** Ich habe einen etwa 18jährigen Walnußbaum, dessen Früchte nicht reif werden und immer abfallen. Die Blätter des Baumes bestehen aus einem etwa 30 cm langen Stengel, davon zweigen sich zu beiden Seiten die eigentlichen Blätter ab. Um was für einen Baum handelt es sich? Kann ich diese Früchte irgendwie verwenden? Lohnt es sich, den Baum umzupfropfen? Einige Früchte habe ich zur Bestimmung eingesandt. K. D. in D.

Antwort: Die eingesandten Früchte waren schwarze Walnüsse (Junglans nigra), dieselben sind eßbar, jedoch ist der aus vielen Teilen bestehende Kern nur sehr schwer aus der Schale zu bekommen. Die äußere Fruchtschale ist ein noch besseres Färbemittel als die der gewöhnlichen Walnuß. Veredeln lassen sich Walnüsse im Freien nicht. Das Holz der schwarzen Walnuß ist das wertvollste Nutzholz und wird zu diesem Zwecke in guten Lagen und Böden in größeren Mengen angebaut. Rz.

Frage: **Intensivere Nutzung des Zwischenlandes bei Obstbäumen.** Vor etwa zehn Jahren wurde ein Obstgarten angelegt. Die Bäume haben sich gut entwickelt. Die Zwischenstreifen nutzte ich durch Ackerbau. In den letzten zwei Jahren hatte ich Serradelle eingesät. Ich beabsichtige, jetzt Luzerne anzubauen. Der Boden ist frischer Sandboden. Rigolen kann ich der Baumwurzeln halber nicht. Würde die Luzerne so wachsen? Gibt es mehrere Sorten Luzerne? Welche soll ich zur Saat verwenden? Welche Düngung wird empfohlen, und zu welcher Jahreszeit soll die Aussaat vorgenommen werden? H. Sch. in G.

Antwort: Wenn Luzerne auf frischem Sand wachsen soll, muß der Grundwasserspiegel 2,50 bis 3 m tief liegen. Dann muß über Winter je Morgen (2500 qm) mit 20 Zentner kohlensaurem Kalk gekalkt werden. Der Kalk wird gut untergekrümelt; Rigolen ist nicht nötig. Im zeitigen Frühjahr werden drei Zentner Thomasmehl und 1,50 Zentner vierzigprozentiges Kalidüngesalz je ein viertel Hektar gestreut und eingeeggt. Gutes Wachstum kann nicht verbürgt werden. Machen Sie kleine Versuchseinsaat von 100 bis 200 Quadratmeter. Verschaffen Sie sich als Saat Sandluzerne, Aussaatmenge je Morgen 7,50 bis 10 kg. Die Luzernesamen werden in ganz dünn bestelltem Hafer (5 bis 7,50 kg je ein viertel Hektar) gedrillt oder breitwürfig ausgestreut; mit leichter Saategge übergeeggt und gewalzt. Der Hafer muß, wenn er anderthalb Handbreit hoch ist, grün abgefuttert werden. Er darf nicht reif werden! Aussaatzeit Mitte bis Ende April. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Ackerschleppe, Wiesenegge und Wiesenwalze

Mit fünf Abbildungen

Wer seinen Acker und Wiese pflegt, der pflegt sich selbst! Dieser Ausspruch ist nur zu wahr, wird aber leider noch zu wenig beherzigt. Wenn man ein Feldstück oder Wiese in der pfleglichen Bearbeitung vernachlässigt, so gehen die Erträge sehr bald zurück auch dann, wenn die Anwendung von Stall- oder Kunstdung in noch so reichlichem Maße geschieht. Die meisten Landwirte haben diese Erfahrung sicherlich schon einmal zu ihrem Schaden gemacht.

Wie notwendig ist es z. B., im kommenden Frühjahr den Acker, besonders den besseren Boden, rechtzeitig abzuschleppen. Ein Acker, der nicht abgeschleppt wurde, verkrustet in Sonne und Wind bald, seine Garebildung wird verzögert. Das Unkraut kommt zu spät zum Keimen und wird bei den Bestellungsarbeiten im Frühjahr nicht genügend vernichtet. Notwendig bleibt daher immer ein sorgfältiges Abschleppen des Ackers, wenn er abgetrocknet ist, möglichst frühzeitig, und zwar schräg über die Winterfurche. Bei manchen zur Verkrustung leicht neigenden Böden tut man gut, den Schleppstrich sofort wieder leicht aufzurauhen, was in einem Arbeitsgange durch Anhängen einer breiten, leichten Egge an die Ackerschleppe erfolgen kann.

Jetzt im Winter kann sich nun der Landwirt selbst eine sehr gut verwendbare, leichte, einteilige Radreifenschleppe, die Abbildung 1 veranschaulicht, herstellen. Im Reifeninnern ist ein Kreuz aus Brettern angebracht, damit die Schleppe mit Steinen beschwert werden kann. Auch ein aufgebundener Sandsack erfüllt denselben Zweck. Nach außen ist mit Bolzen und Ösen eine kurze Zugkette mit Haken befestigt. Diese Reifenschleppe hat noch den Vorzug, jetzt im Winter auch zum Einebnen aufgefahrener Landwege benutzt zu werden.



Abbildung 1
Einteilige Radreifenschleppe

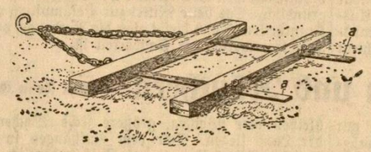


Abbildung 2. Zweiteilige Balkenschleppe

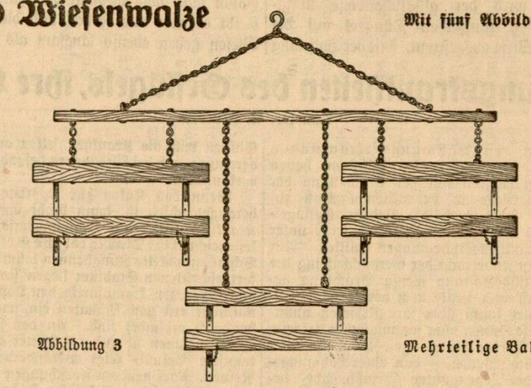


Abbildung 3 Mehrteilige Balkenschleppe

Eine gleichfalls gut arbeitende Balkenschleppe zeigt Abbildung 2. Zwei vierkantige Hölzer, etwa 4 cm stark, werden an der unteren Kante durch eine Eisenschiene oder Blech vor allzu schneller Abnutzung geschützt. In den vorderen Balken werden in seiner Diagonale zwei Flacheisenstücke von 60 cm Länge fest eingelassen. Diese Eisen sind an ihren hinteren Enden mit Löchern, in gleichmäßigem Abstande von 5 cm, versehen. In den zweiten Balken werden dem Eisen entsprechend vierkantige Löcher, ebenfalls in der Diagonale seines Querschnittes, damit er hochkant steht, eingestemmt. Außerdem sind an ihm an kurzen Kettchen eiserne Vorstecher aus Bundeisen befestigt, die den Abstand beider Balken auf den Eisenschienen feststellen. Je breiter die Balken auseinandergestellt werden, um so stärker wirken sie auf den Boden ein. Für ein Pferd rechnet man ein Meter Arbeitsbreite.

Abbildung 3 gibt eine mehrteilige Balkenschleppe wieder, die aus drei zweiteiligen Schleppen zusammengestellt ist und mit drei Pferden bespannt werden muß. Alle diese Geräte kann der fleißige Landwirt sich jetzt sehr wohl selber herstellen, so daß er frühzeitig damit seinen Acker bearbeiten kann.

Auch eine Wiesenwalze kann man sich selber herstellen, jedoch sind heute so billige und gute Fabrikate im Handel zu erhalten, daß man besser handelt, wenn man die Wiesenwalze kauft. Abbildung 4 zeigt eine einteilige Wiesen- und Moorwalze für Wasserfüllung, die durchaus zu empfehlen ist. Als Grundregel gilt heute:

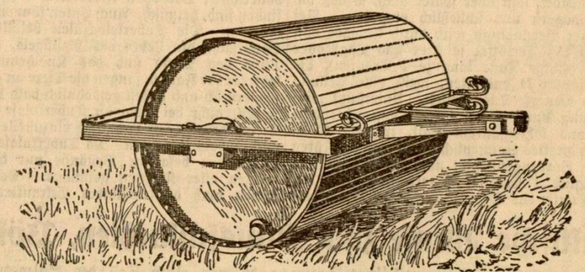


Abbildung 4. Einteilige Wiesen- und Moorwalze

Wiesen und Weiden auf Mittel- und Moorböden sind in erster Linie zu walzen, desgleichen auch Wiesen mit starkem Duwockbesatz, die Eggen dagegen gelangt nur mit Überlegung und mehr ausnahmsweise zur Anwendung. Grünlandkulturen auf schwerem Boden verlangen eher die Egge, besonders zur Öffnung einer verfilzten Narbe. Sind die Pflanzen durch Frost gehoben, so muß zuerst gewalzt werden.

Als Egge wird man heutigen Tages die Wiesenegge nähmen, die sich auf der Weide zugleich auch als Fladenverteiler bewährt (Abbildung 5). Gerade der Fladenverteilung ist auf Weide und Koppel die allergrößte Sorgfalt zuzuwenden, da sonst alljährlich Hunderte von Quadratmetern Weidefläche durch Fladen und Keilwuchs des Grases verlorengehen.

Noch heute gibt es immer wieder unter den vielbeschäftigten Landwirten solche, die sich ihrer Wiese erst im Frühjahr erinnern mit der bangen Frage: „Was wird, was kann sie mir in diesem Jahre tragen? Um wenigstens sein Gewissen zu beruhigen, müssen noch schnell ein paar Maulwurfshügel daran glauben, und in übereilter Hast wird der glücklicherweise übriggebliebene Rest künstlichen Düngers auf die „vergessene" Wiese ausgestreut. Mit der Hoffnung

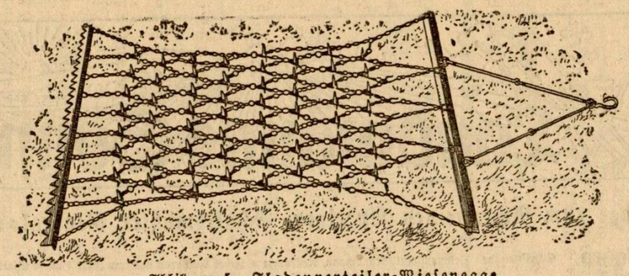


Abbildung 5. Fladenverteiler-Wiesenegge

auf „gut Wetter" und auf den „Segen von oben" glaubt man noch diesmal durchzukommen. So bleibt es aber alle Jahre, und die Erträge der Wiesen gehen ebenso langsam als sicher zurück. Die Besitzer solcher Wiesen sollten sich vorstehende kurze Ratschläge recht genau einprägen, damit endlich einmal auch ihre Wiesen ertragreich werden.

A.

Lähmungskrankheiten des Geflügels, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung

Von Dr. A. Albrecht

Die Fälle von Lähmungserkrankungen bei Geflügel, insbesondere bei Hühnern, haben in den letzten Jahren mit der Entwicklung der Geflügelgroßbetriebe in bedenklichem Maß zugenommen. Aber auch die kleinen Geflügelhaltungen des alten Stils haben von jeher unter derartigen Krankheitserscheinungen gelitten. Nur wurde ihnen in Anbetracht der Geringschätzung der gesamten Geflügelhaltung wenig Beachtung geschenkt, so daß auch heute noch der Geflügel haltende Landwirt kaum über ihre Ursachen unterrichtet ist. Diese können aber mannigfacher Art sein.

Schon das Küken kann — gewöhnlich im Alter von drei bis acht Wochen — von einer Lähmungserkrankung, der sogenannten Beinschwäche, befallen werden. Die Beinschwäche, englische Krankheit, Rachitis oder auch Bretterkrankheit genannt, kann bei Hühnern, Enten, Gänsen und Puten auftreten. Am häufigsten ist sie bei künstlicher Aufzucht im zeitigen Frühjahr, wenn die Küken noch wenig Sonne und frisches Grün haben. Sie ist eine typische Mangelerkrankung, d. h. sie wird hervorgerufen durch Fehlen eines lebenswichtigen Stoffes, des Vitamins D, im Futter bei gleichzeitigem Mangel an phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk. Der Krankheitsbefund ist der folgende: Die Küken können anfangs noch laufen, stehen aber wackelig auf den Beinen und setzen sich häufig, auch beim Fressen, hin. Schon nach wenigen Tagen bewegen sie sich nur noch humpelnd vorwärts, indem sie die Zehen nach innen einschlagen und auf den Läufen rutschen. Die Futteraufnahme ist zuerst ungestört, läßt aber später nach, so daß die Tiere abmagern und schließlich eingehen. Bei rechtzeitiger Behandlung wird durch Eingabe von Lebertran (½ Teelöffel je Tier und Tag) oder Vigantol (einige Tage lang je 1 Tropfen), die beide Vitamin D enthalten, meist eine Heilung innerhalb weniger Tage erzielt. Unterstützt wird die Heilung durch Verfütterung von phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk, frischem Grün und durch direktes Sonnenlicht, dem man die Küken aussetzt. Vorbeugend gibt man neben Kalk und Grün täglich 1 Eßlöffel Lebertranemulsion auf 50 Küken unter das Weichfutter. Bei Aufzucht mit Glucken tritt die Krankheit selten auf. Sie kann vereinzelt auch bei Althühnern besonders im Winter vorkommen.

Wenn das Küken zur legereifen Junghenne herangewachsen ist, dann droht ihm eine andere Krankheit, die durch Lähmungserscheinungen gekennzeichnet ist: Die Marekksche Geflügellähme. Schön entwickelte Junghennen lahmen plötzlich, im fortgeschrittenen Stadium liegen sie auf der Seite und verdrehen krampfartig den Kopf. Sie gehen mitunter erst nach Monaten ein, nachdem sie vorher noch erblindet sind. An den Futtertrog gebracht, nehmen sie anfangs Futter auf. Der anatomische Befund zeigt Veränderungen an den Nerven. Nach neueren Forschungen soll die Krankheit erblich sein. Erkrankte Hühner sind abzuschlachten. Es lohnt sich nicht, eine Heilung zu versuchen, da sie nur in einem geringen Prozentsatz der Fälle erzielt wird, und da etwa geheilte Tiere, sofern sie zur Zucht verwendet werden, eine ständige Gefahr für ihre Nachkommen bilden. Diese Krankheit tritt hauptsächlich in Geflügelsarmen auf.

Lähmungserscheinungen ähnlicher Art können auch als Folge von zu eiweißreicher Ernährung bei Junghennen vor und bis zu Beginn der Legereife entstehen. Eiweißarme Ernährung und gesunde, natürliche Haltung schaffen hier Abhilfe.

Auch Althennen können aus verschiedenen Krankheitsursachen Lähmungen zeigen, bei Tuberkulose zum Beispiel. Diese schleichende Krankheit ist hauptsächlich in überalterten Hühnerbeständen mit ungesunden, dumpfen Stallungen, wie sie in bäuerlichen Betrieben leider noch sehr häufig zu finden sind, heimisch. Auch Enten können angesteckt werden. Die Tuberkelbazillen befallen in der Hauptsache die Leber des Geflügels, in zweiter Linie den Darm und das Knochenmark. Ist letzteres der Fall, so fangen die Tiere an zu lahmen, magern ab und gehen gewöhnlich bald darauf ein. Jedoch nicht bei allen an Tuberkulose erkrankten Tieren braucht sich Lahmheit einzustellen, sie kann auch anders verlaufen. Da Tuberkulose unheilbar ist, können befallene Bestände nur durch Ausmerzen aller Kranken gesunden. Das Herausfinden auch der unsichtbar Erkrankten geschieht an Hand der Kehllappenprobe, die nur der Tierarzt ausführen kann.

Weitere Ursachen für Lahmheiten bei Hühnern bilden die Darmparasiten, Würmer und Kokzidien. Da diese Darmschmarotzer gerade in bäuerlichen Hühnerhaltungen nicht selten seuchenhaft auftreten, verursachen sie dort oft recht hohe Verluste an Tieren und bewirken einen beträchtlichen Rückgang der Legeleistung. Würmer können, nachdem von einem Tierarzt oder bakteriologischen Institut festgestellt ist, um welche Art es sich handelt, durch Eingeben von Wurmkapseln abgetrieben werden.

Lahmheit in weniger gefährlicher Form kann auch bei Althühnern durch sehr hohe Eiweißgaben hervorgerufen werden. Bei dieser Art befindet sich jedoch am Fuß ein Geschwür, welches das Lahmen bedingt. Es wird hervorgerufen durch Harnsäureablagerung. Durch Öffnen des Geschwüres und Entfernen der käsigen Massen, die sich im Inneren befinden, wird meist eine Heilung erzielt. Mit dieser Behandlung muß eine eiweißarme Ernährung Hand in Hand gehen.

Als letzten Grund zum Lahmen seien die Kalkbeine genannt, unter denen besonders Althühner, die in verschmutzten Stallungen hausen, zu leiden haben. „Kalkbeine" werden durch Milben hervorgerufen, die unter den Hautschuppen leben. Sie werden abgetötet, indem man die Borken mit Schmierseife entfernt und darauf zweimal wöchentlich mit fünfprozentiger Lysollösung pinselt. Gleichzeitig ist der Stall gründlich zu reinigen.

Lähmungserscheinungen können demnach bei Geflügel die verschiedensten Ursachen haben, die meist bedenklich sind. Deshalb sollte man immer, wo sie beobachtet werden, nach ihrem Grund suchen. Wer selbst keine Erfahrung hat, frage den Tierarzt. Auch wenn es sich vorerst nur um ein Huhn handeln sollte, in einigen Tagen oder Wochen sind es vielleicht viele. Jedenfalls sondere man lahmende Tiere immer ab und reinige und desinfiziere den Geflügelstall und die Futtergefäße gründlich. Das beste Mittel zur Bekämpfung aller Krankheiten ist und bleibt aber die Vorbeuge, deren Haupterfordernis die Sauberkeit ist.

Praktische Winke zum Hausschlachten, Pökeln und Räuchern

Von Frau Gezet

Um einen Teil des Schweinefleisches längere Zeit haltbar zu machen, bedient man sich des Einpökelns. Besonders die Schinken, gut gepökelt und dann geräuchert, geben einen köstlichen Aufschnitt und manches Mittagessen im Sommer her. Man wendet verschiedene Arten des Pökelns an, erstens Einreiben mit Salz auf trockenem Wege, sodann Einlegen in Salzlake, und drittens Einreiben mit glühendem Salz.

Einreiben mit Salz auf trockenem Wege. Die zurechtgeschnittenen Schinken werden von beiden Seiten mit einer Mischung von Salz, Salpeter und Zucker eingerieben. Man rechnet auf 50 kg Fleisch 3 kg Salz, 40 g Salpeter und 40 g Zucker. Zunächst reibt man einen Teil des Salzgemisches gut ein, besonders um den Knochen herum, möglichst tief, streut dann auf den Boden des Pökelfasses eine Schicht Salz, legt die Schinken darauf und streut dann noch den Rest des Salzgemisches darüber. In die Lücken legt man die mit Salz eingeriebenen Eisbeine und das Kleinfleisch, auch den Speck reibt man leicht mit Salzgemisch ein und legt ihn oben auf. Nun muß man darauf achten, daß sich bald eine Lake bildet, mit der man die Schinken täglich begießt. Sollte die Lake sehr knapp sein, ist es praktisch, nach einigen Tagen noch einen Teil gekochte Salzlake nach gleichem Rezept darüber zu gießen. Kleine Schinken bleiben vier Wochen, größere sechs Wochen in der Lake liegen. Vor dem Aufhängen in den Rauch müssen sie an der Luft ordentlich abtrocknen, die Teile um den Knochen werden noch einmal tüchtig mit Salz und gestoßenem Pfeffer eingerieben, ebenso die Beinöffnung.

Gekochte Salzlake. Viele Hausfrauen ziehen eine gekochte Salzlake vor. Die Schinken bleiben weicher und saftiger, doch sollen diese nicht so haltbar sein. Man rechnet auf 12,5 kg Fleisch, 750 g Salz, 25 g Salpeter, 125 g Zucker und 3½ Liter Wasser. Man läßt das Wasser mit den Zutaten klar kochen und schüttet es erkaltet über das Fleisch. Dieses muß möglichst ganz in der Lake liegen und jedenfalls öfter gewendet werden. Auch soll man jedes einzelne Stück vorher mit etwas Salz von allen Seiten einreiben. Vier Wochen müssen die Schinken in der Lake bleiben. — Ein anderes Rezept für Pökellake ist folgendes: Auf zwei mittlere Schinken löst man 2 kg Salz, 32 g Salpeter, 60 g Zucker, 6,5 Liter Wasser. Die Lösung wird zusammen aufgekocht und erkaltet über die Schinken gegossen. Jeder Schinken wird, ehe er in die Lake kommt, mit einer Handvoll Salz tüchtig eingerieben. Vier Wochen wird gepökelt. — Schließlich noch eine dritte Salzlake auf andere Art: 2 kg Salz, 250 g Zucker, 65 g Salpeter und 6 Liter Wasser werden aufgekocht, bis das Salz sich gelöst hat, dann ganz erkaltet über die Schinken gegossen. Die Schinken legt man in einen hohen Steintopf, packt alle Lücken mit Kleinfleisch voll, gibt den zweiten Schinken darüber und füllt wieder die Lücken aus, dann gießt man die Lake darüber. Das Fleisch muß davon bedeckt sein. Nun legt man einen Deckel auf die Pökelware und beschwert diesen mit einem Stein. Nach 14 bis 16 Tagen legt man den obersten Schinken zu unterst, doch immer die Fleischseite nach oben. Große Schinken von etwa 20 kg und mehr können fünf Wochen darin pökeln und alsdann acht bis zehn Wochen in den Rauch kommen. Hat man nur kleine Fleischstücke, muß man die Lake etwas weniger salzig machen.

Einreiben mit glühendem Salz: Schnellpökeln. Ist die Jahreszeit schon vorgerückt, so ist ein beschleunigtes Pökelverfahren zu empfehlen und in sechs Tagen auszuführen. Man nehme auf einen Schinken von etwa 6 kg 250 g Kochsalz und glühe es in einer eisernen Pfanne unter beständigem Umrühren so lange, bis eine Probe davon, auf einen feuchten Lappen geschüttet, zischt. Ist dieser Hitzegrad erreicht, so schütte man auf die Fleischseite des Schinkens drei Eßlöffel von dem glühenden Salz und reibe dieses kräftig in das Fleisch ein, bis alles Salz eingedrungen ist. Solange das Salz zu heiß ist, um es mit den Händen zu verarbeiten, nehme man einen Holzlöffel und verreibe das Salz damit. Ist das Salz eingezogen, gebe man noch einmal drei Löffel voll auf dieselbe Seite des Schinkens und verreibe es wie vorher. Die folgenden drei Löffel Salz gebe man auf den Querdurchschnitt des Schinkens, der ebenfalls ohne Schwarte ist und das Salz leicht aufnimmt. Es ist aber besonders auf den starken Hitzegrad des Salzes zu achten, da dieses sonst nicht genügend in das Fleisch eindringt. Wenn das Salz genügend geglüht ist, geben 250 g Salz nicht mehr als zehn Eßlöffel, denn es verliert alle Feuchtigkeit. Der letzte Löffel Salz wird auf den Beinabschnitt geschüttet und auf diesem fest angedrückt. Alsdann legt man den Schinken mit der eingeriebenen Seite nach oben in eine Holzmulde und stellt ihn auf zwei Tage kalt. Nach Verlauf dieser Zeit wiederholt man das Einreiben und nimmt wieder 250 g Salz dazu. Man verfährt ebenso, wie vorher beschrieben. Zum Schluß streut man auf jede eingeriebene Seite des Schinkens einen Eßlöffel Zucker und einen Teelöffel Salpeter, auf den Beinabschnitt nur einen halben Teelöffel Salpeter. Man lasse den Schinken dann noch zwei Tage kalt stehen und hänge ihn sofort in den Rauch. Kommt das Salz glühend heiß auf das Fleisch und wird gut eingerieben, ist ein Mißlingen ausgeschlossen. Diese Schnellpökelung ist hauptsächlich für kleine Schinken zu empfehlen.

Nun folgen noch ein paar Rezepte über Herstellung einzelner kleiner Schinkenarten:

Vorderschinken eignen sich auch zum Räuchern. Man läßt den Knochen herausschneiden, pökelt das Fleisch drei Wochen und wickelt es fest zusammen. Dann wird es vier Wochen geräuchert. Der geräucherte Vorderschinken eignet sich auch gut zum Kochen und schmeckt warm mit Grünkohl und Sauerkraut oder als kalter Aufschnitt gleich gut.

Auch das Kammstück eignet sich, gut geräuchert, als Aufschnitt. Man entfernt die Knochen, pökelt das Fleisch vierzehn Tage, steckt es dann in einen Rinderdarm, den man noch fest mit Bindfaden umschnürt, und räuchert es gut durch.

Lachsschinken. Kleine Stücken Fleisch sowie das Kotelettstück kann man vorteilhaft zu Lachsschinken verwenden. Man löst das Fleisch aus den Knochen, schneidet es in gleichmäßige Teile, die man acht bis zehn Tage in Pökellake legt, dann abtrocknen läßt und so aufeinander legt, daß die Fettseite nach außen kommt. Nun umwickelt man das Ganze mit einem Stück Leinwand oder näht es in eine Liesenhaut oder Blase, daß die Stücke fest aufeinander liegen. Man kann die Stücke auch noch mit dünnen Bindfäden fest umschnüren. Die kleinen Schinken werden vierzehn Tage in den Rauch gehängt.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Der Boden im Spätherbst und Winter. Das offene Wetter des Spätjahres gab zu allen Arten der Bodenverbesserung Zeit, die für Landwirt und Gärtner die Herbst- und Wintermonate hindurch angebracht erscheinen, und förderte und klärte die praktischen Erfahrungen über den Acker- und Gartenboden. Es war reichlich Zeit zum Umgraben und Umackern. Hierbei erscheint die Aussicht auf den Winterfrost nicht so sehr als das Entscheidende, vielmehr haben die übrigen meteorologischen Einflüsse, wie Regen und Wind, Wintersonne und Bodendecke, ein kräftig Wörtlein mitzureden. Rauhe Scholle ist gut, besonders bei zähem Lehmboden und dergleichen, aber im allgemeinen dürfte der Kulturboden in Acker und Garten mehr für nachfolgende Egge, Rechen, Scheibenegge und Rollharke dankbar sein. Hier ist der nach Pflug und auch Egge aufgebrachte und vereggte oder verrollerte Kompost ein gut brauchbares Mittel der Bodenverbesserung. Im Garten würde selbst das Laub der Straßenbäume keineswegs verwerflich sein, sondern Gelegenheit bieten, den Nutzen einer Bodendecke nachzuprüfen. Der in guter Lockerung liegende und mit Kompost versetzte Boden bleibt unter der Decke für alle Einwirkungen der Gare empfänglich. Solch garen Boden im Frühjahr wieder umzustechen oder umzupflügen, würde zumeist ein Vergehen gegen die Arbeit der Bodenbakterien bedeuten und das Bodenleben stören.

Rrs.

Gartenarbeiten im Januar.

Frostwetter im Januar gibt gute Gelegenheit, Ausbesserungsarbeiten im und für den Obst- und Gemüsegarten vorzunehmen. Obstspaliere, Umzäunungen und alle Gartengeräte sowie Pflück- und Erntekörbe werden in Ordnung gebracht. Sodann ist jetzt ein Plan für nächstjährige Gartenbestellung zu fassen. Die Einteilung des Gemüselandes wird dabei zunächst durch die Düngung bestimmt. Auf im Vorjahre mit Stalldung versehene Beete kommt das Wurzelgemüse. Die Kohlgewächse brauchen ein frisch und reichlich mit Stallmist gedüngtes Land. Bei der Wahl der Gemüsearten und -sorten wird zu berücksichtigen sein, daß der Haushalt das ganze Jahr über durch den Garten mit Gemüse versorgt werden will. Ist der Plan für die Gartenbestellung aufgestellt, dann ist der Sameneinkauf rechtzeitig in die Wege zu leiten. Auf dem Boden oder im Keller noch lagerndes Obst und Gemüse sowie Dahlien- und andere Blumenknollen müssen durchgesehen werden, und auf die Gefahr des Einfrierens ist zu achten. So sind auch gegebenenfalls die Decken auf den Mieten im Freien zu verstärken. Jungem Spinat und eingeschlagenem Grünkohl gibt man eine Schutzdecke aus Reisig. Wer Obstwein oder unvergorene Fruchtsäfte hergestellt hat, wird jetzt Zeit finden, sie auf Flaschen zu füllen und dabei zu klären oder, wenn nötig, anderweitig zu verbessern. — Bei strenger Kälte wollen wir die Vögel nicht vergessen zu füttern, sie helfen uns auch Schädlinge zu vertilgen. Im Ziergarten kann dann starker Schnee bei immergrünen Laub- und Nadelhölzern die Zweige zum Brechen bringen, und wir müssen rechtzeitig eine große Schneelast abklopfen. Wo überflüssige Bäume oder zu dicht stehende Sträucher entfernt werden müssen, kann jetzt das Ausholzen vorgenommen werden. Für etwaige Nachpflanzungen sind die Baumgruben auszuheben. — Zum Weihnachtsfeste geschenkte Zimmerpflanzen sind besonders sorgfältig zu pflegen, denn sie müssen sich meist erst an die Zimmerluft gewöhnen. Blühende Pflanzen werden möglichst kühl gestellt, damit die Freude an der Blüte auch lange dauert. Papiermanschetten sind dabei vom Topfe zu entfernen; feucht gewordene sperren sie nur die Luftzufuhr zum Topfe ab. Aber auch allen anderen Zimmerpflanzen widme man jetzt reichlich von seiner Zeit. Denn sorgfältige Beobachtung von etwa auftretenden Schädlingen ist gerade im Winter wichtig.

Schfd.

Im Winter benötigen die Arbeitspferde zur gründlichen Erholung ein weiches und warmes Lager. Dort ruhen sie besser aus als auf dünner Strohstreu. Ein solches Lager wird in der Weise hergestellt, daß man eine etwa 25 cm starke Matratze aus Torfstreu macht. Ein am unteren und hinteren Ende befindliches starkes Brett oder ein Balken verhindert, daß die Streu nach hinten geschart wird. Recht anzuraten ist es, das Torfstreulager mit einer dünnen Schicht Stroh zu überdecken und es täglich neu mit der Gabel aufzulockern, wobei nasse Massen entfernt werden. Bei guter Behandlung dieses Torfstreulagers beträgt der Verbrauch auf das Pferd und den Monat ungefähr zwei Zentner Torfstreu. Damit schafft man den Tieren ein weiches Lager, konserviert den Stickstoff des Stallmistes, denn in solchem Pferdestall wird es des Morgens nicht mehr so fürchterlich und tränenreizend nach Ammoniak riechen, und gewinnt einen stickstoffreichen Dung, der die Ernten ansteigen läßt.

R.

Kaninchen-Klops. Gericht für vier bis fünf Personen. Zwei Kaninchen werden gehäutet, alles Fleisch abgeschabt, fein gewiegt, nach Geschmack gewürzt. Zwei Kartoffeln gerieben darunter gemengt und ein ganzes Ei. Diese Masse wird zu Klopsen geformt, nicht paniert auf raschem Feuer gebraten, knapp zehn Minuten. Die Knochenreste geben noch eine gute Suppe.

G. M.

Kohlrüben mit Kartoffeln. (6 Personen. 2 bis 2½ Stunden.) Eine große oder zwei kleinere Kohlrüben werden geschält, geschnitten und mit siedendem Wasser überbrüht. Ebenso brüht man 2 Pfund geschälte und in Stücke geschnittene Kartoffeln. Zuerst läßt man die Rübenstücke in leicht gesalzenem Wasser oder Fleischbrühe ziemlich weich kochen, fügt dann die Kartoffeln dazu, die fast vollständig zerkochen müssen, wobei man von Zeit zu Zeit immer wieder etwas Brühe, am besten von einem in ¼ Liter siedendem Wasser aufgelösten Maggi's Fleischbrühwürfel, nachgießt. Zuletzt schmeckt man das Gemüse nach Salz ab, würzt es mit reichlich gehackter Petersilie und ½ Teelöffel Maggi's Würze und gibt rohen oder gekochten Schinken, durchwachsenen Speck oder Bratwurst dazu.

M. S.

Für die Bücherfreunde

J. Neumanns Taschenbuch für Landwirte 1933. Segeleinen gebunden 2 RM. Hierzu II. Teil: „Praktischer Ratgeber und Tabellen für Schreibtisch und Werkstatt". 1,50 RM., mit Teil I bezogen 1 RM. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Teil I des Taschenbuches für Landwirte, ein landwirtschaftliches Notizbuch, dient den allgemeinen Bedürfnissen der täglichen Praxis in Haus, Hof und Feld. Teil II stellt darüber hinaus für besondere Bedürfnisse, wie z. B. für den am öffentlichen Leben interessierten Landwirt, eine wertvolle Ergänzung dar und enthält Verzeichnis und Uebersicht der öffentlichen Verwaltungen, Verbände und Vereine, ferner Sortenregister sowie fachliche Beiträge für die Praxis usw.

R.

Geht die Kälteschädigung soweit, daß es zur Blasenbildung und zu deren Aufbrechung kommt, so spricht man von Frost zweiten Grades oder vom „Aufbrechen" des Frostes. Schließlich kann es durch eine starke langandauernde Kälteeinwirkung zum Abfrieren ganzer Gliedmaßen, ja sogar zum Tode durch Erfrieren kommen, wenn nicht schnell genug geeignete ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Glücklicherweise sind diese Fälle schwersten Frostes recht selten. Die Frostbeulen dagegen sind ein weitverbreitetes Übel. Sie finden sich gelegentlich auch da, wo durch festsitzende Strumpfbänder oder durch einen die Blutzirkulation abschnürenden Stiefelrand eine Blutabsperrung stattfindet. Auch Löcher im Strumpf oder zu enge Schuhe können den Blutumlauf stören und damit Gelegenheit zur Entstehung von Frostbeulen geben.

Abgesehen von einer sorgsamen Pflege und Abhärtung der Haut, eines Trainings der Blutgefäße, das aber schon in den warmen Tagen des Sommers beginnen muß, lassen sich zur Verhütung von Frostschäden folgende Ratschläge geben: 1. Man trage wollene, warme Handschuhe und möglichst wollene Strümpfe, evtl. Ohrenklappen. 2. Das Schuhwerk sei bequem und lasse den Zehen einen genügenden Spielraum. 3. Bei längerem zwangsweisen Aufenthalt im Freien, insbesondere bei nasser Kälte, mache man sich reichlich Bewegung und vermeide längeres Stehen oder Sitzen. 4. Rascher Übergang von Kälte zu Hitze und umgekehrt ist unzweckmäßig und sollte unterlassen werden. 5. Wertvoll für die innere Erwärmung des Körpers ist eine gute, kräftige Ernährung, vor allem reichlicher Fettgenuß. 6. Bei schwererer Erfrierung bringe man als Nothelfer den Kranken zunächst in einen kühlen Raum, gehe mit erfrorenen Gliedern, die leicht brechen, besonders vorsichtig um und sorge hier, ebenso wie in allen leichteren Fällen, für rasche, sachgemäße ärztliche Behandlung.

Halver

—. Den Bemühungen mehrerer **Interessenten aus der Glörfelder und Kamscheider Bauerschaft** ist es gelungen, daß am kommenden Sonntag der **Film von der landwirtschaftlichen Ausstellung** und Tierschau in Halver 1932, welche recht gut im Bilde festgehalten, im Lokale Karl Krefting, Grünenbaum gezeigt wird. Anschließend gelangen noch weitere Filme zur Vorführung. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben. (Siehe Inserat.)

Schalksmühle

—h Unsere **Frauenhilfe** darf mit Befriedigung auf folgende Leistungen im Jahre 1932 zurückblicken: 70 Familien wurden im Laufe des Jahres unterstützt, zu Weihnachten 175 Familien mit Paketen bedacht. Die Ausgaben für den ersten Zweck belaufen sich auf 182,27 RM an Lebensmitteln, auf 99,20 RM an Wäsche, dazu 12 Flaschen Krankenwein. 30 Wöchnerinnen wurden bedacht und 10 Familien erhielten das Sterbegeld zu je 100 RM. Die Weihnachtspakete enthielten Leib- und Bettwäsche im Werte von 369,58 RM, Lebensmittel zu 200,90 RM, 80 Paar selbstgestrickte Strümpfe, einige Frauenwesten, Pullover, Röckchen, Schals und Mützchen, 118 RM an Geldgeschenken. 25 RM wurden dem Frauenasyl Wengern zu Weihnachten übersandt. Das ist allerlei und zeugt von viel Arbeit und Opferwilligkeit nicht nur der Mitglieder, sondern auch aller derer, die unsere Frauenhilfe in ihrer Arbeit unterstützt haben.

—x Der **Musikverein Schalksmühle** hielt seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokale W. Kriegeskorte unter Leitung des 1. Vorsitzenden Fritz Elm ab, der auch den umfangreichen Jahresbericht erstattete. Trotz der schwierigen Zeitverhältnisse kann der Verein mit Befriedigung ein Wachsen und weitere Festigung feststellen. Vom 1. Kassierer Fritz Lampmann wurde der Kassenbericht zur Kenntnis gebracht und ihm nach dem Revisionsbericht Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Hugo Plate sen., 2. Edmund Bremer, 1. Kassierer Fritz Lampmann, 2. Alfred Horch und Schriftführer wurde Gustav Ackermann. Für den 12. oder 19. Februar ist in der Turnhalle eine größere Veranstaltung geplant zum Besten der Winterhilfe. Der schon lange gehegte Wunsch für die Mitglieder Uniformen zu besitzen, kann jetzt in Erfüllung gehen. Die Uniformen sind in Auftrag gegeben und werden baldigst erwartet. Fritz Elm, der bisherige 1. Vorsitzender, wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt, während er die musikalische Leitung des Vereins, wie bisher, beibehält.

—x Sein **81. Lebensjahr** vollendet am Samstag, 21. Januar bei guter Gesundheit und Frische der Stellmachermeister Hermann Schmidt, Bachstr., als Onkel Hermann bekannt und allenthalben geschätzt und geachtet. Als Mitbegründer des MGV. Schalksmühle e. V., der im August d. J. sein 50jähriges Bestehen feiert, ist er in Sängerkreisen eine hochangesehene Persönlichkeit. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

—x Auf ein 25jähriges ununterbrochenes Arbeitsverhältnis bei der Firma Isolierrohrwerk Kaiser & Spelsberg, kann am Freitag, 20. Januar der Lagerist Albert Heedfeld, Jahnstr. zurückblicken.

Kierspe

—s Die **Theatervereinigung „Fröhliche Jugend"** hielt am Montag abend eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht zeugte von einer eifrigen Tätigkeit und veranlaßte zu einer Kritik der Arbeit sowohl als auch des Spielbetriebes. Die gewonnenen Erfahrungen sollen bei der Arbeit des laufenden Jahres berücksichtigt werden. Ernst Schmidt gab den Kassenbericht, der in allen Teilen von einer guten Führung der Kassengeschäfte Zeugnis ablegte. Als nächste Aufgabe wurde das Dreiakter historische Schauspiel „Die Schillschen Offiziere" in Aussicht genommen, die sämtliche Spieler der Vereinigung beschäftigen wird. Das Stück stellt einen Ausschnitt aus der deutschen Befreiung dar. Wegen der Kostüme, soweit sie nicht hergestellt werden können, soll verhandelt werden. Des ferneren beschloß man, grundsätzlich bei Festlichkeiten anderer Vereine die Mitwirkung zu versagen, ausgenommen solche Veranstaltungen, die im Dienste der Allgemeinheit stattfinden.

—s Der **M.-G.-V. Vollme** hatte seine Mitglieder zur Jahresversammlung geladen. Der Jahresbericht durch den Schriftführer Paul Ellermann ließ eine erfolgreiche Arbeit erkennen. Für die pünktlichsten Sänger, die in keiner Chorstunde gefehlt haben, sah man eine Ehrung vor. Es sind dies die Sangesbrüder Rudolf Karge, Hermann Krüsken, Hugo Bremicker und Albert Bremicker. Den Kassenbericht gab der Kassierer Rudolf Karge. Trotz der schlechten Zeitverhältnisse ergab der Abschluß noch einen gewissen Barbestand. Als Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt: 1. Vorsitzender Albert Bremicker, 2. Vorsitzender Gustav Eickhoff. Unter Festangelegenheiten beschloß man, am 11. Februar einen Kostümball oder Faschingsabend, im Mai einen gemütlichen Abend, sowie im Monat Juli ein Waldfest zu veranstalten. Auch soll ein Wettstreit besucht werden.

Landfrauentag in Halver

—) **Halver**, den 19. Januar 1933.

Mit der Einrichtung der Landfrauentage hat der hiesige Landwirtschaftliche Verein eine ideale Gelegenheit geschaffen um im gemeinsamen Gedankenaustausch die praktischen und in dieser Notzeit notwendigen Winke im Landhaushalte gegenseitig näher zu bringen. Der gestern nachmittag wiederum bis auf den letzten Platz besetzte Saal des Hauses zur Fuhr bestätigte die Notwendigkeit der Zusammenkunft der Landfrauen aufs neue. Aus allen Teilen der Gemeinde und der näheren Umgebung der Nachbargemeinden waren die Frauen mit ihren erwachsenen Töchtern herbeigeeilt um an dieser Feier teilzunehmen. Der Vorsitzende des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins, Gutsbesitzer Wilh. Bremicker, Schöneberge eröffnete den Nachmittag mit begrüßenden Worten. Insonderheit begrüßte er die Vertreter der landwirtschaftlichen Institute Fräulein Dr. Haken-Münster, Herrn Prof. Dr. Spiekermann-Münster, das Lehrerkollegium der Landwirtschaftlichen Schule in Lüdenscheid, Herrn Landwirtschaftsrat Direktor Schewe, Herrn Lehrer Kornfeld und die Lehrerin Frl. Spiekermann. Im weiteren führte Herr B. aus, wie beliebt die Landfrauentage geworden wären, brauche er nicht besonders zu erwähnen, das bezeuge der heutige überaus zahlreiche Besuch. Vor 2 Jahren sei der letzte Landfrauentag hier in Halver gewesen. Der Zweck der Zusammenkunft sei, die Landfrau, die ja auch so sehr in der jetzigen schweren Zeit zu kämpfen habe, durch praktische Winke, Vorträge an Hand von Lichtbildern auf die Neuerungen aufmerksam zu machen. Vor allem sei es das Verdienst von Frl. Spiekermann, daß die Landfrauentage sich so großer Beliebtheit erfreuten. Durch ihre aufopfernde und hingebende Arbeit in der Ausgestaltung dieser Nachmittage sei dies nur möglich gewesen, ihr gebühre Dank und Anerkennung. — Anschließend sprach Frau Hedwig Schulte-Edelkirchen einen von ihr selbst verfaßten Vorspruch, der das Leben der Landfrau: „Wie es sein und nicht sein soll" in Gedichtform recht treffend zum Ausdruck brachte.

Prolog,
vorgetragen und verfaßt von Frau Hedwig Schulte, Edelkirchen.

Verehrte Gäste, liebe Frauen!
Kaum kann man seinen Augen trauen,
Daß heut' so fleißig Sie erschienen,
Das schwirrt als wie im Stock der Bienen,
Weil Sie so zahlreich eingetroffen,
Darf man auf viel Verständnis hoffen,
Darüber freuet man sich sehr
Und hoffentlich Sie noch viel mehr.

Hat doch die Freude rechten Grund,
Viel Gutes lehret unser Bund,
Er zeigt uns, wie man heutzutage
Vereinfacht sich des Alltags Plage.
Wie praktisch, intensiv man schafft
Und dennoch sparet Zeit und Kraft,
Wie man das Alte ehrt und liebt
Und doch der Neuzeit Rechte gibt,
Kurzum: wie manches von dem Alten
Wir heute nützlicher gestalten
Und wiederum das Neue auch
Verbinden mit dem alten Brauch.

Wohl eine jede weiß es schon:
Die Frau gibt an im Haus den Ton;
Daß dieser Ton klingt hell und rein,
Soll Zweck und Ziel des Bundes sein.
Daß man sich erst um 10 frisiert
Und stundenlange Reden führt
Mit seiner lieben Nachbarin,
Das ist garnicht nach unserm Sinn;
Man sagt sich freundlich „Guten Tag"
Und gehet seiner Arbeit nach,
Denn nach der Reise kommt das Ziel
Und nach der Arbeit erst das Spiel.

Die glaubt, ein Kopftuch zeuge heut'
Von allergrößter Tüchtigkeit,
Die meint, die fleißigste zu sein,
Weil ihre Schürze niemals rein,
Die sagt: „Ich muß jetzt nötig geh'n"
Und bleibt dann noch 'ne Stunde steh'n,
Die täte gut, gleich umzulernen,
Rasch diese Uebel zu entfernen,
Denn Pünktlichkeit und Einteilung
Stellt unser Bund als Forderung.

Die Frau, die ohne frohen Mut
Tagtäglich ihre Arbeit tut,
Die morgens abgespannt und müd'
Dem neuen Tag entgegen sieht.
Der nie des Alltags-Grau sich hellt,
Der Mißmut sich hinzu gesellt, —
Der zeigen wir in frohen Stunden
Den Weg zum völligen Gesunden.
Denn da nur Neuland man gewinnt,
Wo Leib und Seel' in Ordnung sind.

Zuviel lernt man im Leben nie
Ob Praxis oder Theorie:
Wie man den Haushalt sparsam führe,
Das Waschen, Bügeln man regiere,
Wie heute — ohne viel Verdruß —
Die Milchwirtschaft man heben muß,
Sich auch zum Stromverbrauch bekehre,
Neuzeitliche Ernährung lehre,
Wie man backt Kuchen, süß und lecker,
Als kämen sie direkt vom Bäcker,
Und wie man knackt die harte Nuß,
Wenn Hausschlachtung man halten muß,
Wie man den Beerenstrauch recht pflegt,
Damit er reichlich Früchte trägt,
Wie aus den Beeren eignet man
Sodann den süßen Most sich an,
Und wie das Obst man pflückt und packt,
Ohn' daß dabei ein Zweiglein knackt,
Wie bitt're Feindschaft kündet man
Den Schädlingen im Garten an,
Zuletzt — vergessen hätt' ich's fast,
Geflügelzucht und Schweinemast.

Solches zu lernen, jederzeit,
Bietet sich hier Gelegenheit.

Wenn dann, mit Wissen reichbeschwert,
Man frohgemut nach Hause kehrt,
Man gleich mit scharfem Blick ermißt,
Wo Aenderung zu schaffen ist,
Wo's fehlt, da renkt man Neues ein,
Wo's ein Zuviel, läßt man was sein.
Bald drückt nicht mehr der Arbeit Last,
Man schaffet ruhig, ohne Hast,
Der Haushalt dann am Schnürchen geht,
Und nie mehr gibt es ein „zu spät".
Der Ehrgeiz unsern Schritt beschwingt,
Denn Wettbewerb gibt's unbedingt,
Zufrieden, heiter schmunzelt dann
Gewiß bald jeder Ehemann:
„Euch hat mal erst gebracht in Schwung
Die Landfrauenvereinigung!"

Es folgte dann die Aufführung: „Großmutter erzählt aus ihrer Jugendzeit." Hier erzählt die Großmutter ihren 3 Enkelkindern die Erlebnisse, Sitten und Gebräuche aus ihrer Jugend. Die Vorführung wurde mit lebhaftem Interesse verfolgt und dankbar quittiert. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken, welches vom Haus zur Fuhr vortrefflich zubereitet war, folgten Bilder aus dem Leben der Landwirtschaft. Vor allem gefielen die vier lebenden Bilder: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter." Frau Hedwig Schulte sprach die erläuternden Worte zu jedem Bild. Ca. 20 junge Landwirtstöchter aus der Gemeinde wirkten bei diesen Bildern mit. Bild 1, der Frühling, zeigte die Arbeiten bei der Aussaat, Hausputz, Hühnerzucht usw. Bild 2, im Sommer, sah man die fröhlich heimkehrenden Schnitterinnen und Schnitter. Die allein zu Hause gebliebene Hausfrau trug ihnen das kräftig zubereitete Mahl auf. Bild 3, der Herbst, brachte den reichen Erntesegen, den Erntekranz, das viele Obst wurde heimgebracht und auch die Heimkehr vom Kartoffelfelde fehlte nicht; Bild 4, der Winter, zeigte die gemütliche Stube, die Großmutter fleißig strickend, der Großvater sein Pfeifchen rauchend, sich dabei unterhaltend und dem Spiel der Enkel zuschauend. Mit großer Bewunderung und reichem Beifall wurden die bildlichen Darstellungen verfolgt.

Fräulein Dr. Haken-Münster zeigte dann an Hand von Lichtbildern den Kampf gegen die Vorratsschädlinge im Haushalt. Zahlenmäßig stellte sie die großen Schäden, die diese Schmarotzer in Haus und Vorratskammern anrichten, dar. Manche praktische Winke zur Bekämpfung derselben wurden gezeigt. Auf einem demnächst hier in Halver abzuhaltenden Kursus „Der Kampf gegen die Schädlinge" wies Frl. Dr. Haken empfehlend hin und bat um allseitige Beteiligung, der Kursus sei völlig kostenlos.

Professor Dr. Spiekermann von der Landwirtschaftskammer Münster hielt einen Lichtbildervortrag über „Die Schädlingsbekämpfung im Hausgarten". Auch hier wurden viele praktische und gangbare Wege gezeigt, wie man diesem Ungeziefer und Nagern zu Leibe gehen kann. Beide Vorträge fanden viel Interesse und lebhaften Beifall. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung nahm der 2. Vorsitzende des Ortsvereins, Landwirt Otto Paulmann-Mesenhohl das Wort und gedachte in treffenden Worte der Verdienste der Lehrerin Frl. Spiekermann von der landwirtschaftlichen Schule in Lüdenscheid. Ihr Verdienst sei es, daß die Landfrauentage ins Leben gerufen worden seien. Sie habe es verstanden, sich die Herzen der jungen Mädchen wie auch der Frauen durch ihr zuvorkommendes Wesen, durch die vielen abgehaltenen Kurse sei sie mit fast allen Landfrauen in Berührung gekommen, für sich zu gewinnen. Auf allen Gebieten habe sie ein großes Wissen gezeigt. Manch guten Rat und viele praktische Winke habe man sich bei ihr geholt. Durch ihr zuvorkommendes Wesen sei sie nicht nur Lehrerin, sondern auch Freundin geworden. Leider werde sie bald von der Schule Abschied nehmen und in die Reihen der deutschen Landfrauen eintreten. Die Schule erleide durch ihren Weggang einen schweren Verlust, der nicht so schnell zu ersetzen sein würde. Aber eins könnte er zur Freude aller mitteilen, Frl. Spiekermann ginge uns nicht ganz verloren, durch ihre demnächstige Heirat würde sie mit vielen Familien der Gemeinde eng verbunden. — Eine anschließende Humoreske „Kalberbrüten" brachte die Lachmuskeln ordentlich in Tätigkeit. Der Schluß des Nachmittags, der soviel Lehrreiches und Unterhaltendes gebracht hatte, brachte den Film von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Halver. Noch einmal rollten die Bilder von der Tierschau und dem historischen Festzug an dem Auge vorüber. Damit war der Unterhaltungsabend beendet und alle kehrten voll befriedigt in ihr Heim zurück.

Rönsahl

—c **Einbruch in eine Jagdhütte.** In einer der letzten Nächte wurde in die, dem Fabrikanten Eugen Kuhbier-Lüdenscheid gehörende Jagdhütte auf dem hiesigen sogen. „Gathe" eingebrochen. Der oder die Diebe sind durch das Fenster eingestiegen und haben Gramophonplatten entwendet. Sonstige Einrichtungsgegenstände, u. a. ein Radioapparat, sind nicht gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

—c Sein 78. Lebensjahr vollendet am Freitag, dem 20. d. M. unser allbekannter Mitbürger Fritz Moog zu Bürhausen. M. erfreut sich seinem Alter entsprechend noch einer guten geistigen und körperlichen Gesundheit. Im März 1930 war es den Eheleuten Moog vergönnt, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu begehen. Dem hochbetagten Geburtstagskinde bringen wir an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

—c Die seit 14 Jahren am hiesigen Postamte beschäftigte Betriebsassistentin Frl. Hedwig Kriegeskort, Bürhausen wird mit dem 1. Februar nach Lüdenscheid versetzt.

Rüstringen. Aus dem Arbeitslager Rüstersiel. Das freiwillige Arbeitsdienstlager Rüstersiel, das mit der Abtragung des alten Deiches beschäftigt war und vor einiger Zeit wegen der im Lager grassierenden Grippe vorübergehend geschlossen werden mußte, hat jetzt wieder die Tätigkeit aufgenommen. Schwierigkeiten wegen der Weiterführung des Lagers wurden nach Verhandlungen mit dem hiesigen Arbeitsamt und dem zuständigen Landeskulturrat beseitigt, doch kann das Lager nunmehr der Etatskürzung wegen nur mit 85 Mann Belegschaft weitergeführt werden.

Nah und Fern

○ **Revision im Prozeß Hummel.** Gegen das Urteil gegen den Schneider Karl Ignaz Hummel von Offenburg, der wegen seiner Daubmann-Schwindeleien zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, haben Verteidigung und Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet.

○ **Unterschlagungen beim Automobilklub von Deutschland.** Eine im Auftrage der Geschäftsleitung des Automobilklubs von Deutschland durchgeführte Bücherrevision im Klub hat zur Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten geführt. Es hat sich herausgestellt, daß der Buchhalter Eberhard Müller 36 000 Mark unterschlagen hat. Nach Feststellung der veruntreuten Summe wurde Anzeige erstattet.

○ **Sechs gefüllte Scheunen durch Großfeuer vernichtet.** In Jakobshagen, Kreis Saatzig, entstand in einer Scheune ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit auf die angrenzenden Scheunen ausbreitete. Obwohl sich mehrere Wehren aus der Umgebung an der Eindämmung des Feuers beteiligten, sind sechs Scheunen, die mit Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllt waren, bis auf die Grundmauern zerstört worden. Als Entstehungsursache dieser Feuersbrunst wird Brandstiftung vermutet.

○ **Ein Lastauto vom Zuge erfaßt.** Am Bahnübergang in Ottersberg ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Lastauto aus Delmenhorst durchfuhr eine geschlossene Schranke, als ein Güterzug die Strecke passierte. Das Auto wurde überfahren und vollständig zertrümmert; der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

⊙ **Ein Varietétheater in Rotterdam niedergebrannt.** In dem dem Scalakonzern in Berlin gehörigen Varietétheater „Arena" in Rotterdam brach Feuer aus. Dieses breitete sich so rasch aus, daß die Kuppel des Gebäudes bereits eine Viertelstunde nach dem Ausbruch des Brandes herunterstürzte. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Die „Arena" war das größte Varietétheater Hollands.

⊙ **Drei Todesurteile in Gdingen.** Das Admiralsgericht in Gdingen verurteilte den Unteroffizier der polnischen Luftflotte Kropidlowski zum Tode wegen angeblicher Spionage zugunsten eines Nachbarstaates. Gleichzeitig verurteilte das Zivilstandgericht in Gdingen den Mühlenbesitzer Priebe aus Putzig und den Kaufmann Ernst Koch aus Danzig wegen Spionage zum Tode durch den Strang.

Theaterkrach in Berlin.

Ein großer Bühnenkonzern vor dem Zusammenbruch.

In Berlin steht ein großer Bühnenkonzern, der über neun oder noch mehr Berliner Theater gebot, vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Von vielen Seiten wird die Wirtschaft, die in den in Frage kommenden Bühnenhäusern geführt wurde, als Mißwirtschaft bezeichnet. Leidtragende sind außer den Schauspielern und dem technischen Bühnenpersonal bekannte Autoren und Komponisten, denen schon seit langem die fälligen Tantiemen nicht mehr gezahlt worden sind. Gegen die Leiter des Bühnenkonzerns, zwei Brüder, ist von einer Baugesellschaft, der eines der Theaterhäuser gehört, Konkursantrag gestellt worden.

Außer diesem großen Theaterkrach sind erwähnenswert die ernsten Schwierigkeiten, in denen sich seit einiger Zeit das Berliner „Deutsche Theater", eine der bekanntesten Bühnen Deutschlands, befindet.

Die Berliner Müllabfuhr vor Gericht.

Direktor Lettow der Untreue bezichtigt.

Vor einer Berliner Strafkammer begann ein Prozeß, der mehrere Monate dauern dürfte. Angeklagt ist der frühere Direktor der Berliner Müllabfuhr A.-G., Kurt Lettow. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm Untreue und handelsrechtliche Untreue in mehreren Fällen vor. Die Untreuehandlungen soll er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Berliner Müllabfuhr A.-G. (Bemag) sowie als Aufsichtsratsmitglied der David Grove A.-G. begangen haben.

Lettow war seit dem 1. November 1922 allein zeichnungsberechtigtes Vorstandsmitglied der Bemag, deren Anteile sich damals zu ein Viertel im Besitze der Stadt Berlin befanden. Das Unternehmen geriet in Schwierigkeiten. Man erhob gegen Lettow den Vorwurf, er habe Dispositionen getroffen, die nicht im Interesse der Bemag gelegen hätten, und entließ ihn im Oktober 1929. Lettow soll bei seinen Geschäften eigene Zwecke verfolgt haben, insbesondere zugunsten der Viktoria-Park-A.-G., zu deren Hauptaktionären er gehörte.

Selbstmord durch Explosion.

Tragödie eines bekannten Berliner Sportarztes.

In Spandau ereignete sich eine schwere Gasexplosion im Laboratorium des Privatdozenten Dr. Robert Werner Schulte, der Selbstmord verübt hatte. Es handelt sich um den Leiter des Psychologischen Instituts der Preußischen Hochschule für Leibesübungen. Dr. Schulte wurde nach der Explosion bewußtlos auf einem Bett im Laboratorium gefunden und starb auf dem Wege zum Krankenhause. In der Wohnung fand man vor den Gashähnen zwei große verkohlte Holzkisten, in denen Chemikalien gewesen sein müssen, die zur Explosion geführt hatten. Die Wohnung, insbesondere das Laboratorium, bot ein Bild grauenvoller Verwüstung, besonders da eine ganze Wand, die an die Nachbarwohnung angrenzte, infolge der Explosion zusammengefallen war. Über die Gründe des Selbstmordes bestehen nur Vermutungen. Trotzdem Dr. Schulte ein gutes Einkommen hatte, war er sehr verschuldet. Vor kurzem hatte er geheiratet, seine Frau hatte ihn aber schon nach einigen Tagen verlassen.

Grauenhafter Fund.

Mumifizierte Leiche in der Wohnung eines Naturheilkundigen.

In der Wohnung eines Naturheilkundigen in der Langen Laube in Hannover wurde durch die Kriminalpolizei eine grauenhafte Entdeckung gemacht. Die Polizei wurde von einem Einwohner des betreffenden Hauses daraus aufmerksam gemacht, daß die Frau des Apothekers schon seit langer Zeit nicht mehr gesehen worden sei. Als Mitglieder der Mordkommission daraufhin in die Wohnung eindrangen, fanden sie den Apotheker mit der in mumifiziertem Zustand befindlichen Leiche seiner Frau im Bett vor, und durch die behördlichen Feststellungen ergab sich, daß die Frau schon vor etwa zehn Monaten gestorben ist. Der Apotheker soll die ganze Zeit über neben der toten Frau geschlafen haben. Es scheint, daß er geistesgestört ist. Die näheren Umstände des Vorfalles sind noch nicht aufgeklärt; die polizeiliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Der falsche Konsul.

Zuchthaus für einen internationalen Scheckfälscher.

Unter Anklage der Scheckfälschung stand der falsche Konsul Bohrer, der im Herbst vorigen Jahres viel von sich reden machte, vor der großen Strafkammer Osnabrück. In Wirklichkeit heißt er Thiel und ist ein vor 30 Jahren nach Amerika ausgewanderter Deutscher, der sich drüben hochgearbeitet hatte, 1927 beging er in Amerika Scheckfälschungen, für die er zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nach zwei Jahren wurde er begnadigt und als lästiger Ausländer abgeschoben. Nach Deutschland kam er mittelos, und nach kurzer Zeit begann er auch hier mit Scheckfälschungen, die er in rund 20 deutschen Städten, darunter Berlin, Hamburg, Kiel, Königsberg, München usw. beging. Er kaufte Waren gegen gefälschte Schecks, deren Nennwert höher war als die Kaufsumme. Die Restbeträge ließ er sich herauszahlen. Auf solche Weise erbeutete er in einem Jahr rund 20 000 RM. In Osnabrück erreichte ihn durch Zufall das Geschick. Er trat mit einem falschen Diplomatenpaß als Konsul Bohrer auf, und es gelang ihm, das städtische Reisebüro um 50 Dollar und eine Fahrkarte zu betrügen. In Bremen wurde er verhaftet. Er legte ein Geständnis ab, das wohl den größten Teil seiner Straftaten in Deutschland umfaßt. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Januar.

Kein Zucker für „Bürger".

Moskau. Im Zusammenhang mit der großen Zuckerknappheit in Leningrad hat der Stadtrat beschlossen, daß die Nichtarbeiterelemente, das heißt solche, die bürgerlicher Abstammung sind und denen das Sowjetbürgerrecht entzogen ist, fortan keinen Zucker auf ihre Lebensmittelkarten erhalten. Diese Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Die Beisetzung des Fürsten Hatzfeld.

Trachenberg. Hier wurde Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, in der Fürstengruft der katholischen Stadtpfarrkirche von Trachenberg beigesetzt. Vertreter der Reichsregierung, die beiden Oberpräsidenten von Ober- und Niederschlesien, der Breslauer Regierungspräsident, der Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, der Landeshauptmann von Niederschlesien und der Breslauer Oberbürgermeister sowie viele Vereine waren zu der Trauerfeier erschienen. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, ertönte als letzter Abschiedsgruß das Jägersignal „Jagd vorbei!".

Neue belgische Note zur Ausweisung Gilles'.

Eupen. Wie die „Eupener Zeitung" meldet, hat die belgische Regierung der deutschen eine zweite Note übermittelt, wonach es sich bei der Ausweisung des Kaplans Gilles „nur um einen Einzelfall" gehandelt habe. Dem ausgewiesenen Geistlichen sei es weiter „gestattet", seine in Neubelgien wohnenden Verwandten zu besuchen.

Influenza-Massenerkrankungen auf Fischdampfern.

Reykjavik. Unter der Besatzung der vor Island liegenden in- und ausländischen Fischdampfer, meist Engländer, ist eine Influenza-Massenerkrankung ausgebrochen. Viele Schiffe mußten in inländischen Häfen die Quarantäne aufsuchen. Neun Zehntel der Mannschaften sind erkrankt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Am Sonntag, d. 22. Jan. 33 findet im Lokale Karl Kresting, Grünenbaum, Anfang 7½ Uhr abds. eine
Film-Vorführung
von d. landwirtschaft. Ausstellung und Tierschau in Halver 1932
und weiteren Filmen statt.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Veranstalter.

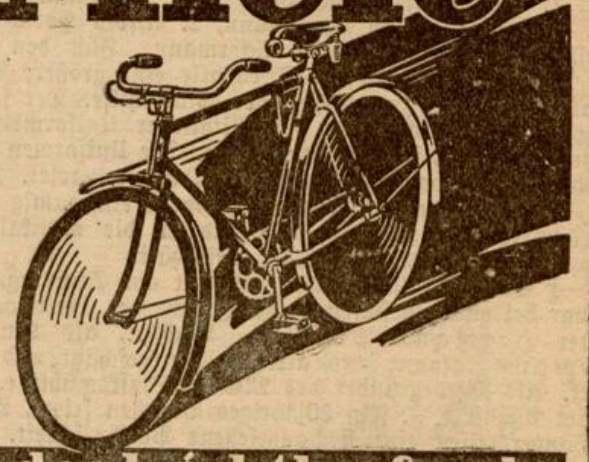
Jede Woche Freitag erhalte ich hochtragende und frischmelke

Kühe
Hugo Kerspe, Halver

Von ruhiger Familie (3 Erw.) zum 1. April d. J. oder auch früh. in Halver oder Umg.
3-Zimmer-Wohnung gesucht.
Schriftl. Angebote unt. S 210 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

PREISLISTEN
für die
Kleineisenindustrie
werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.
Wilh. Bell. jr. Halver.

Amts-Sparkasse Halver
gegr. 1843
Hauptstelle Halver. Zweigstelle Schalksmühle.
Gebt Eure Gelder über die heimische Sparkasse der heimischen Wirtschaft.

Miele

das leichtlaufende Markenrad
Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise
für den
‚Personal-Anzeiger des Daheim'
Unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.
Diese lauten:
Stellen-Angebote jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für d. Zeile
(1 Zeile = 7 Silben)
Die Geschäftsstelle des
Allg. Anzeiger, Halver.


Die
„Geflügel-Börse"
Leipzig
die älteste und größte deutsche Geflügelzeitung mit ihren weiteren Fachgebieten / **Taubenzucht / Hundezucht / Kaninchen- und Pelztierzucht / Vogelliebhaberei / Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft**
erscheint reich illustriert 2mal wöchentlich
Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre **Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode)** eine wesentliche Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen.
Abonnementspreis pro Monat
Allgemeine Ausgabe . . . RM. 1,40
Versicherungs-Ausgabe . . RM. 1,65
Probenummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.
Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse" Leipzig 386, Perthesstraße 5

Anzeigen aller Art
Familien-Nachrichten
Geschäfts-Anzeigen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche usw.
in auswärtigen Zeitungen
vermittelt
ohne jeglichen Preisaufschlag
die Geschäftsstelle dieser Zeitung
Fernsprech-Anschluß: Nr. 442 Amt Halver.